Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 227. Sonnabend den 17. August 1850.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Hamburg, 15. August. Berlin-Hamburger 88. Köln-Minden $95\frac{3}{4}$. Magdeburg-Wittenberge 58. Nordbahn 40.

Frankfurt a. M., 15. August. Nordbahn $42\frac{1}{4}$. $4\frac{1}{2}$% Metall. $71\frac{1}{8}$. 5% Metall. $81\frac{5}{8}$. Bankaktien 1190. Loose 155. 100. Badische Loose $32\frac{3}{8}$. Kurhessische Loose $31\frac{5}{8}$. Wien $101\frac{1}{2}$.

London, 13. August. Consols $96\frac{3}{8}$ bis $\frac{1}{2}$.

Turin, 12. August. Die Nationalgarde-Wachen werden verdoppelt, da man ernsthafte Demonstrationen gegen die Klosterbrüder „Oblati della Consolata" befürchtet.

Die „Armonia" ist wieder erschienen, und zwar mit dem Vorsatz, sich in keine weiteren Polemiken einlassen zu wollen.

Mailand, 13. Aug. Es verlautet, die sardinische Regierung habe endlich den Entschluß gefaßt, jede Ausschreitung politischer Parteien energisch zurechtzuweisen, insofern sie die innern Institutionen oder jene der befreundeten Regierungen rücksichtslos angreifen. Der bekannte Bianchi Giovini wurde wegen maßlos leidenschaftlicher Artikel gegen den Papst und insbesondere gegen Oesterreich aus dem Lande verwiesen.

Venedig, 14. August. Der General der Kavalerie Graf Gorzkowsky hat gestern das Stadt-Kommando übernommen.

Uebersicht.

Breslau, 16. August. Am 13. August ist eine Wiener Depesche in Berlin eingegangen, welche einige Differenzpunkte zwischen Preußen und Oesterreich behandelt, nämlich in Bezug auf den Durchmarsch der badischen Truppen durch den Rayon der Festung Mainz und in Bezug auf die Verwaltung des Bundes-Vermögens. Preußen behauptet: deutsche Truppen haben das Recht, durch das Gebiet einer Festung, welche dem gesammten deutschen Staaten-Komplexe angehöre, zu marschiren. Oesterreich sagt einfach „nein". Nun schlägt obige österreichische Depesche vor: ein Schiedsgericht hierüber entscheiden zu lassen. (Nach Einigen soll das Schiedsgericht aus 3 Oesterreichern, 3 Preußen und 1 neutralen Obmann, nach andern soll dasselbe aus 2 Personen bestehen, deren eine Oesterreich in der Person des Königs von Baiern bezeichnet hat, die andere soll Preußen bestimmen.) — In Bezug auf die Verwaltung des Bundes-Vermögens giebt die erwähnte Depesche zu, daß sie einstweilen von der interimistischen Bundes-Central-Kommission übernommen werden könne, bis eine definitive Centralgewalt (wahrscheinlich der nächstens sich etablirende „engere Rath") geschaffen sein werde.

Die badischen Truppen sind nicht durch die österreichischen Truppen am Durchmarsch durch Mainz gehindert worden, weil neuerdings noch keine badischen Truppen dort eingetroffen sind. Die Sache verhält sich nach den Berichten mehrerer Zeitungen folgendermaßen. Dem Gouverneur von Mainz wurde angezeigt, daß nächstens badische Truppen wieder durchmarschiren würden. Der Gouverneur drohte, sie ernstlich zurückzuweisen, reiste aber sogleich nach Frankfurt, um sich mit der Bundes-Kommission zu besprechen. Hier soll nun beschlossen worden sein, daß die badischen Truppen schon oberhalb Mainz ausgeschifft werden, dann um den Rayon der Festung herum marschiren und erst wieder unterhalb Mainz die Schiffe besteigen sollten. Hier ist eine Aufgabe für das berliner Kabinet: die Ehre Preußens zu wahren, denn die Ausführung dieses Beschlusses heißt: „Oesterreich Recht geben." Preußen, welches energisch nach Frankfurt schrieb: es werde der Gewalt wiederum Gewalt entgegensetzen, würde sich demüthig als im Unrecht bekennen und der österreichischen Anmaßung nachgeben.

Die mindeste Nachgiebigkeit gegen Oesterreich hieße jetzt um so mehr die Ehre Preußens blos stellen, als das österreichische Kabinet in der Gewißheit seines bevorstehenden politischen Sieges über Preußen nicht nur jubelt, sondern das niedergeworfene Preußen aushöhnt. Man lese folgende Stelle des Lloyd, des bekannten Organs des Premier-Ministers Fürsten Schwarzenbergs, und man wird nicht allein vor Unwillen erröthen, sondern zugleich auch das bestätigt finden, was neuerdings die Berliner Constitut. Ztg. über die „Pläne Oesterreichs" berichtet hat. (S. die gestrige Bresl. Ztg.) Der ministerielle Lloyd sagt nämlich gleich an der Spitze seines Haupt-Artikels: „Oesterreich hat in der deutschen Frage einen großen Schritt vorwärts gethan. Die Einberufung des engeren Rathes ist beschlossen worden. Wir hätten somit bald eine Antwort auf unsere Frage: Wo ist Deutschland? — Mit der Konstituirung des engeren Rathes besteht wieder ein deutscher Staat, dessen Existenz seit längerer Zeit suspendirt gewesen. Die auswärtigen Mächte werden nicht lange auf sich warten lassen, um dessen faktisches Bestehen anzuerkennen, und auch **„Preußens Ehre"** wird sich in das Unvermeidliche fügen lernen, sobald der Rest seiner Bundesgenossen ihm den Rücken gekehrt haben wird. Wir hoffen, dieser Ehre wegen, daß Reuß und Schleiz und Waldeck sich nicht mit der ganzen Wucht ihrer Macht und mit der ganzen Schwere ihrer Ehre auf dem Boden vom 26. Mai aufpflanzen werden, sonst würden diese Länder Preußen mit ihren Bindfädchen in solche Fesseln legen, daß es durchaus die zerfetzte Fahne der Union ferner in seiner müden Faust schwingen müßte.

Am 12. August ist Prinz Adalbert von Preußen in Frankfurt a. M. angekommen. Der Prinz von Preußen wird ebenfalls daselbst erwartet.

Mehrere Zeitungen, unter anderen auch die Berliner ministerielle Reform, melden mit Bestimmtheit: daß ein baierisches Observationscorps, verstärkt durch württembergische Truppen, sich in den nächsten Tagen in Rheinbaiern, hart an der hessischen und preußischen Grenze aufstellen werde.

In Hochheim hat ein Nachtwächter statt die Stunden „die Republik" ausgerufen und hat dafür einen festen Sitz erlangt.

Das schleswig-holsteinsche Heer steht noch immer in seiner Stellung bei Rendsburg. Da es sehr den Anschein hat, daß die Dänen einen Hauptstreich gegen Kiel beabsichtigen, ist die Statthalterschaft nach Rendsburg übergesiedelt.

Während der französische Präsident in Dijon glänzend empfangen worden ist, hat er sehr wenig in Straßburg zu erwarten. Die städtischen Behörden daselbst wollen für diese Zwecke kein Geld ausgeben. Die Vertagungs-Kommission zu Paris hat beschlossen, daß 20 ihrer Mitglieder stets in Paris gegenwärtig sein müssen.

Die englischen Blätter theilen die Antworts-Note des preußischen Gesandten zu London, Ritters Bunsen, ausführlich mit (s. Großbritannien), welche derselbe auf die Einladung zur Theilnahme an der Konferenz vom 2. August an das englische Kabinet geschickt. — Der Globe ruft in einer bitteren Kritik dieser sehr entschiedenen Note die bedeutsamen Worte aus: „Es giebt kein Deutschland!"

Breslau, 16. August.

Wir haben gestern einen der Wege angedeutet, welchen Oesterreich einschlagen könnte, um trotz Preußen die Wiederherstellung des Bundestages und damit die Verdrängung Preußens aus seiner geschichtlichen Stellung durchzusetzen.

Dieser Weg wäre auf die Voraussetzung eines hohen Grades von Schwäche und Kurzsichtigkeit der preußischen Regierung, vielleicht eines höhern Grades, begründet, als sich mit dem Charakter eines preußischen Ehrenmannes, abgesehen von jeder politischen Gesinnung und Befähigung, verträgt, und darum nicht ohne Bedenklichkeit für Oesterreich.

Die heutigen Nachrichten haben weder eine Bestätigung noch eine Widerlegung derjenigen Gerüchte gebracht, welche Oesterreich den so eben bezeichneten Weg einschlagen, Preußen aber dasselbe diesem gefährlichen Gange ruhig zusehen ließen. Nur so viel Licht scheint durch die Nebel von Gerüchten und Projekten allmählig hindurchzubrechen, daß die „Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen" immer deutlicher als der nächste Zielpunkt des diplomatischen Treibens hervortritt.

Wir können nicht füglich daran zweifeln, daß Oesterreich Alles daran gelegen sein werde, Preußen in ruhig oder protestirend duldender Passivität zu erhalten und daß darum die Grenze der rücksichtslosen Beleidigung da zu finden sein werde, wo Preußen den ersten ernstlichen Versuch der Abwehr machen wird. Die unabsehbaren Folgen eines zwischen Oesterreich und Preußen über die deutsche Frage ausbrechenden Krieges, die Unsicherheit seiner nur durch das gemeinsame Prinzip der Negation gewonnenen Allianzen für einen so ernsten Fall positiven Handelns weiß Oesterreich sicher reiflich genug zu würdigen, um um jeden Preis den Weg der Verständigung selbst zu betreten, wenn nicht Preußen ihm durch übereiltes Entgegenkommen die Mühe und die Demüthigung der Initiative erspart.

So gewiß aber der Wunsch der Verständigung auf beiden Seiten erscheint, so ungewiß sind noch die Grundlagen, auf welche dieselbe begründet, und die Wege, auf denen sie herbeigeführt werden dürfte. In dieser Beziehung wird Alles von der Haltung der preußischen Regierung abhängen. Auch bei einem fernern Festhalten an dem Prinzip des Fortbestehens der Bundesverfassung und des Bundestages lassen sich — wie wir gestern hervorgehoben haben — eine Reihe von untergeordneten Momenten auffinden, welche als Gegenstand von Verständigungs-Verhandlungen zu dienen geeignet sind, ohne Oesterreich in der Verfolgung seines Hauptplanes zu stören.

Wenn Preußen schwach und kurzsichtig genug sein sollte, um die arge Düpirung über sich ergehen, und während es von Oesterreich mit Vermittelungsvorschlägen, über den Durchmarsch der Truppen durch Bundesfestungen, über die Besatzung einzelner der letztern, über gewisse Rechte auf das Bundeseigenthum beschäftigt wird, die Herstellung und Befestigung des Bundestages ruhig geschehen zu lassen; so wäre es als ein arger Widerspruch der österreichischen Politik zu betrachten, wenn sie nicht diesen Sieg jedem andern vorzöge und ihr Ziel zu erreichen suchte, ohne dem betrogenen Preußen den geringsten reelen und dauernden Ersatz für den Verlust seiner Weltstellung zukommen zu lassen.

Was in den neuesten Nachrichten über das Resultat der letzten Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich verlautet, verträgt sich sehr wohl mit der Politik, welche wir gestern andeuteten, Oesterreich nähme demnach den Schein der Nachgiebigkeit an, suchte die Entscheidung der drängenden Fragen durch die Berufung auf weitaussehende schiedsrichterliche Verhandlungen hinauszuschieben, stellt wohl gar eine gewisse Geneigtheit zum Aufgeben mancher allzustarren Forderung in Aussicht, Alles aber nur unter der ausdrücklichen Verwahrung, daß nicht von ihr, sondern allein von dem Bundestage eine endgültige Entscheidung ausgehen könne.

Wenn aber die preußische Regierung diesmal doch die nicht allzufein angelegten Truggewebe durchschauen, wenn sie von dem Mißtrauen des ganzen Volkes in das anscheinend harmlose Spiel der Bundestags-Experimenteurs endlich auch angesteckt werden sollte, so würde Oesterreich, um seinen Hauptzweck zu erreichen, sich doch zu einem etwas reeleren Wege verstehen müssen.

Dieser Weg würde in der Wiedereinsetzung des Bundestages durch den einstimmigen Beschluß aller einzelnen Bundesregierungen bestehen.

Damit wäre die Streitfrage über den Fortbestand der Bundes-Verfassung wenn auch nicht verneinend entschieden, so doch vorsichtig umgangen. Der neue Bundestag als das neue Definitivum würde seine Berechtigung aus der freien Vereinbarung der Bundesregierungen, nicht aber unmittelbar aus der bisherigen Bundesgesetzgebung herleiten müssen.

Daß für Preußen dieser Weg den Schein der Ehre und Selbstständigkeit schon viel besser retten würde, als das Bestehen auf der unverändert fortbestehenden Wirksamkeit der Bundes-Verfassung, leuchtet so klar ein, daß man die darauf bezüglichen Gerüchte nicht ohne die Besorgniß lesen kann, die preußische Regierung möchte in Ermangelung des tieferen Blickes in die wesentliche Bedeutung der Wiederherstellung des Bundestages, in überversöhnlicher Stimmung den Rettungsanker ergreifen, der sie für den nächsten Augenblick aus allen Verfassungsnöthen zu erlösen geeignet scheint, ohne sie geradezu zu zwingen, eine Rechtsüberzeugung feierlich zu widerrufen, welche sie seit fast zwei Jahren mit allen Gründen der Logik und des Rechtes vertheidigt hat.

Die unverzügliche Einleitung von Verhandlungen über ein Definitivum, das war ja die letzte Forderung, welche Preußen in seinem unermüdlichen Vermittelungseifer an Oesterreich stellte, und deren schroffe Zurückweisung in unserem Ministerium jene Stimmung erzeugt hat, welche die ministeriellen Organe als die einmüthige Entschlossenheit zur Wahrung der Ehre und des Ansehens Preußens bezeichnet haben.

Wenn Oesterreich — das Bedenkliche einer gewaltsamen Durchsetzung des Bundestages würdigend — sich mit der Erreichung seines Zweckes begnügen, Preußen aber sich damit beruhigen wollte, daß das Definitivum auf dem von ihm als allein gesetzlich bezeichnetem Wege zu Stande gekommen und so die neuen Verhandlungen unter der stillschweigenden Voraussetzung eingeleitet würden, daß als Resultat der Bundestag aus denselben hervorgehen solle, so wäre damit eine Verständigung gewonnen, zu deren Beschönigung es an Scheingründen nicht fehlen würde.

Die Union freilich bliebe ein Stein des Anstoßes, aber glücklicher Weise hat Preußen diesen selbst — wie die ministeriellen Blätter kaum bestimmter andeuten können — größtentheils aus dem Wege geräumt, und man braucht nicht gerade ein Prophet zu sein, um voraussagen zu können, daß, wenn Preußen erst den ernstlichen Wunsch einer Verständigung auf der Grundlage des Bundestages gefaßt hat und zu erkennen giebt, das Hinderniß sich bald von selbst beseitigen würde.

Die Militär-Konventionen scheinen allerdings an die Herzen unserer Staatsmänner fester angewachsen, dem österreichischen Kabinet aber mindestens eben so verhaßt zu sein, als die Union. Warum sollte man indeß diese Klippe nicht in der Art umschiffen können, daß man die definitive Entscheidung der Streitfrage der verfassungsmäßigen Beschlußnahme des Bundestages vorbehielte, den Status quo aber unter allseitiger Verwahrung einstweilen bestehen ließe?

In der Präsidialfrage endlich würde Oesterreich allerdings ein wirkliches Zugeständniß machen müssen, denn diesen Ehrgeiz trauen wir selbst der Bescheidenheit und Friedfertigkeit der gegenwärtig herrschenden preußischen Staatsmänner zu, daß sie für das Bundesland Preußen, wie es durch die Einverleibung seiner sämmtlichen Provinzen und durch seine guten Dienste im Jahre 1849 sich gestellt hat, mit der bescheidenen Stellung Preußens vor 1848 sich nicht begnügen werden. Aber die Präsidialfrage ist zu sehr formeller Natur, als daß daran das Werk der Verständigung scheitern sollte.

So wenig wir für die Annahme eines derartigen Planes positive Anhaltpunkte haben, so fehlt es doch ebenfalls nicht an Gerüchten und Andeutungen, welche darauf hinweisen.

Schon vor einigen Tagen berichtete die „Vossische Zeitung", daß in gewissen Kreisen derartige Absichten gehegt würden, freilich nur um die Unannehmbarkeit eines solchen Vorschlages Seitens Oesterreichs darzuthun, merkwürdigerweise aber aus einem Grunde, welchen zu beseitigen Oesterreich und seinen Freunden ohne sonderliche Mühe gelingen würde. Die „Voss. Ztg." hatte herausgerechnet, daß Preußen in dem alten Bundestage in der Minorität bleiben müßte und — wie es scheint — aus diesem Grund allein die Wiederherstellung desselben durch freie Vereinbarung für unthunlich gehalten. Wir erinnern uns jedoch sehr wohl, daß man vor nicht langer Zeit für Preußen eine Majorität herausgerechnet hat. Wenn also diese Rücksicht das einzige Hinderniß wäre, so ständen wir wahrlich schon mit einem Fuße im Bundestage.

Bemerkenswerth in dieser Beziehung ist ein Artikel der neuesten O. P. A. Ztg. unter der Chiffre des bekannten Bundestags-Diplomaten. Derselbe behandelt die Eventualitäten, unter welchen ein Eintritt Preußens in den Bundestag möglich sein dürfte, und spricht sich in Bezug auf die Präsidialfrage wörtlich dahin aus:

„Die Zugeständnisse (seitens Oesterreichs), die für das Interim gemacht werden wollten, könnten auf das Definitivum übertragen werden und eine in dieser Beziehung zu gewährende Sicherheit könnte den Eintritt Preußens in den Bundestag möglich machen." Freilich müßte nach diesem Diplomaten Preußen durch seinen Eintritt erst den Rechtsboden anerkennen, und sich vorläufig mit einer Zusicherung begnügen, deren Erfüllung erst bei der Reorganisation des Bundes durch den Bundestag erfolgen könnte.

Jedenfalls aber lockt die Sirene deutlich genug, um unsere ernste Aufmerksamkeit auf dieses Vermittelungs-Projekt hinzulenken und uns die Frage nahe zu legen: ob die preußische Regierung sich in der rechtlichen und politischen Möglichkeit befindet, eine auf den Grundsätzen der alten Bundesverfassung ruhende Gewalt — gleichviel, auf welchem Wege sie entstanden — über sich anzuerkennen?

Preußen.

Berlin, 15. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Direktor der Provinzial-Irren-Anstalt zu Marsberg, Sanitätsrath Dr. Ruer, und dem Salinenen-Arzte Dr. Zimmermann zu Dürrenberg den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Premier-Lieutenant Harkort I. der Artillerie des 2ten Bataillons (Iserlohn) 16ten Landwehr-Regiments, dem Stallmeister bei der Ritter-Akademie zu Liegnitz, Rittmeister Häuel, und dem Regierungs-Sekretär Klein I. zu Düsseldorf den rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Rittmeister v. Trotha des 8ten Kürassier-Regiments den St. Johanniter-Orden, sowie dem Brückenwärter Hermann Gilgenberger die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; die Rechtsanwalte und Notare Hartmann zu Stettin und v. Wolffradt zu Demmin zu Justizräthen zu ernennen, und dem chirurgischen Assessor Dr. Braumüller und dem pharmazeutischen Assessor Ritter bei dem Medizinalkollegium zu Stettin den Charakter eines Medizinalraths zu verleihen. — Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem geheimen Staats- und Kriegs-Minister, General-Lieutenant v. Stockhausen, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Baden ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens vom Zähringer Löwen zu ertheilen.

Dem bisherigen außerordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät der königl. Universität zu Breslau, Licentiaten der Theologie Kahnis, ist die nachgesuchte Entlassung aus diesem Amte ertheilt worden. — Der Wegebaumeister Rudolphy zu Reichenbach ist zum Land-Bau-Inspektor in Anklam ernannt worden.

Ihre Durchlauchten die Prinzessinnen Agnes und Marianne von Anhalt-Dessau sind, von Hannover kommend, im neuen Palais eingetroffen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst von Hohenlohe-Oehringen, nach Frankfurt a. M.; Se. Exzellenz der General-Lieutenant, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pionniere, Brese, und der Generalmajor und Inspekteur der 1sten Ingenieur-Inspektion, v. Wangenheim, nach Thorn.

∗∗∗ **Berlin**, 15. August. [Die Antwort aus Wien.] Die letzte preußische Depesche hatte zu ihrer Beantwortung eine Frist bis zum 14. August gestellt; die Antwort aus Wien traf jedoch schon am 13. ein und brachte eine Art von Ausgleichung, deren Werth im Augenblick noch nicht übersehen werden kann. Wegen des Durchmarsches der badischen Truppen durch den Rayon der Bundesfestung Mainz soll ein Schiedsgericht (bestehend aus drei Oesterreichern, drei Preußen und einem von einer neutralen Macht gestellten Obmann) nach Prüfung des Festungsreglements entscheiden. Für die Verwaltung der Bundeskasse und des Bundesarchivs soll von Seiten der beiden Großmächte eine gemeinsame Kommission eingesetzt werden. (S. das Ausführlichere in der folgenden Korrespondenz. Red.) Die Entscheidung des Schiedsgerichtes ist ebenso zweifelhafter Natur, wie die Wahl dieses Weges überhaupt für Preußen wenig Rühmliches hat. Tiefer dagegen kann die Einsetzung der Kommission zur Verwaltung des Bundeseigenthumes oder vielmehr die Verlängerung der interimistischen Bundes-Central-Kommission einschneiden, indem sie dem „engeren Rathe" die Spitze abbricht, den Dualismus der beiden Großmächte in die Form der Centralgewalt wieder einführt und auf die Doppel-Union des deutschen Nordens und des Südens hinweist, auf die Bildung zweier Gruppen, deren Centra Preußen und Oesterreich sind.

≏ **Berlin**, 15. August. [Details aus der österreichischen Antwort. — Eine russische Note.] Die österreichische Antwort auf die beiden preußischen Depeschen vom 4. und 5. d. M., ad 1 in Betreff der Vorbeifahrt badenscher Truppen, Behufs deren Uebersiedelung nach Preußen, bei der Bundesfestung Mainz, und ad 2 in Betreff der Verwaltung des Bundeseigenthums, ist hier eingetroffen. Unser ministerielles Organ, die „Deutsche Reform", hatte schon in ihrer gestrigen Abend-Ausgabe gemeldet, daß „nach sehr glaubwürdigen Privatnachrichten" (man weiß, was das bei einem derartigen offiziösen Organe zu sagen hat) im Wiener Kabinet in Beziehung auf beide Punkte Beschlüsse gefaßt worden seien, welche eine befriedigende Ausgleichuug der Differenzen erwarten lassen. Wir hören heute bereits Details in Betreff dieser Antwort und zeichnen dieselben in der unbestimmten Form auf, wie sie bis jetzt verlauten, weitere Mittheilungen uns vorbehaltend. In Beziehung auf den Durchzug der badenschen Truppen durch die Bundesfestung Mainz **stellt das österreichische Gouvernement es in Abrede, daß es dem Gouverneur der gedachten Festung derartige Instruktionen ertheilt habe, wie sie ihm untergelegt werden; es sei die Regelung derartiger Angelegenheiten Bundessache, und eben so wenig die österreichische wie die preußische Regierung als solche befugt und berechtigt, einseitig irgend welche Dispositionen zu treffen. Man könne sich zwar nicht davon überzeugen, daß dieser Durchzug der badenschen Truppen nach Preußen den Bundesgesetzen entspreche, es werde die schließliche Entscheidung hierüber vielmehr dem Plenum der Bundesversammlung vorzubehalten sein; da jedoch bei der gegenwärtigen Sachlage eine derartige Entscheidung noch in einiger Ferne liegen dürfte, so provocire die österreichische Regierung auf die vorläufige schiedsrichterliche Regelung der Sache durch eine Austrägal-Instanz, und schlage ihrerseits hierzu den König von Baiern vor, indem sie der baldigen Ernennung eines Schiedsmannes auch durch die preußische Regierung gewärtig sei. Auch die Frage wegen Verwaltung des Bundeseigenthums wird ausschließlich in die Kompetenz der bundestäglichen Organe verwiesen, und daher gleichfalls in Abrede gestellt, daß die Regierung des Kaisers von Oesterreich jemals die Absicht gehabt habe, über die Fonds der Bundeskasse und das sonstige Eigenthum einseitig zu verfügen; es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß eine Entscheidung hierüber recht bald durch den engern Bundesrath werde getroffen werden, wo dann ja Preußen eben so wie Oesterreich Gelegenheit haben werde, seine Ansprüche geltend zu machen. Es wird uns endlich hinzugefügt, daß das österreichische Ministerium sich bereit erkläre, für jetzt vorläufig noch dem preußischen Vorschlage gemäß die Bundes-Central-Kommission ausschließlich zum Behufe der Verwaltung des gemeinsamen Bundeseigenthums fortbestehen zu lassen und von seinen anderweitigen Plänen demgemäß abzustehen, bis eine fernere Entscheidung getroffen sei.** Hierauf gründet denn wohl die „Deutsche Reform" ihre Hoffnungen auf eine befriedigende Ausgleichung dieser beiden Differenzen. Man glaubt übrigens, daß, da nun die österreichische Antwort eingegangen ist, morgen die beiden preußischen Depeschen vom 4ten und 5ten, welche dem Fürsten-Kollegium bereits in der Sitzung von vorgestern amtlich waren mitgetheilt worden, nebst der österreichischen Antwort, die wahrscheinlich morgen dem gleichen Kollegium wird vorgelegt werden, veröffentlicht werden dürften. — Man hat hier Kenntniß von einer russischen Note, welche in jüngster Zeit in Wien übergeben worden ist, und worin das österreichische Kabinet davon abgemahnt wird, seine Forderung wegen eines völligen Aufgebens der Union auf die Spitze zu treiben, da der preußischen Regierung nicht zugemuthet werden könne, sich in dieser wichtigen Angelegenheit offen zu kompromittiren, und da die russische Regierung etwas direkt Bundesgesetzwidriges in dieser Union nicht zu erblicken vermöge.

= **Berlin**, 15. August. [Hr. v. Manteuffel und die Männer der Verständigung. — Purifikation des literarischen Kabinets.] Hr. v. Manteuffel ist jetzt in der Lage, mit den Männern der Verständigung vollkommen Hand in Hand zu gehen. Nachdem auf ein Vorgehen mit der Union, also auf eine Erhaltung derselben in ihrem jetzigen bescheidenen status quo nicht mehr zu hoffen ist, verlangt Hr. v. Manteuffel sehr unumwunden, daß man die sogenannte Union fallen und es nicht um eines Scheines halber zum Kriege kommen lasse. — Dies sind die Dinge, wie sie jenseits der Grenze liegen, bis zu welcher die „Deutsche Reform" ihren Leser führt. Hinter der allgemeinen Redensart

„wir werden die preußische Ehre wahren", fangen aber gewisse Meinungsverschiedenheiten an, die früher bereits charakterisirt sind und welche die D. Reform nicht wegläugnen wird. — An einen Rücktritt des Hrn. v. Manteuffel glaubt hier Niemand. Der König kennt und liebt die Gegensätze um sich her, er weiß auch, was Hr. v. Manteuffel der Krone gewesen ist und welchen Eindruck sein Rücktritt zur Zeit in allen Schichten der Bevölkerung machen würde.

Es scheint, als wenn Personen sehr hohen Ranges im Augenblick fast ausschließlich die Verständigungsfäden in den Händen hielten, die neben den ministeriellen Depeschen von Wien und Berlin sicherlich existiren. Wenn, wie es heißt, gestern eingetroffene Depeschen aus Wien nur zum Theil befriedigen, d. h. nur die Verwaltung der Bundeskasse der Bundeskommission überlassen, im Uebrigen aber auf den Bund verweisen, so spricht man doch auch von anderweitigen Nachrichten aus Wien, die die Vorliebe für eine Verständigung auch österreichischer Seits dokumentiren.

Der Lärm, den die Mitglieder des literarischen Kabinets durch ihre Korrespondenzen an Zeitungen in dem sogen. Radowitz-Manteuffelschen Konflikt hervorgerufen haben, wird Grund zu einer Purifikation des literar. Kabinets werden.

C. B. **Berlin**, 15. August. [Die Sensation des Gerüchts von dem Rücktritt des Herrn v. Manteuffel. — Das preußische Ultimatum erwähnt Nichts von der Anerkennung der Union. — Der Todtenbund-Prozeß.] Es sind hier vor einigen Tagen, als die Gerüchte über den Rücktritt des Herrn v. Manteuffel circulirten, mehrfach telegraphische Depeschen, von auswärtigen Handlungshäusern an hiesige gerichtet, eingetroffen, welche Auskunft über die Ministerkrisis erbaten und für den Fall des Rücktritts des Hrn. v. Manteuffel Verkaufsdispositionen trafen. — Wie wir hören, wären auch von den Chefs der Provinzialverwaltungen mehrfach telegraphische Anfragen dieser Art eingegangen. Gleichzeitig sollen von dieser Seite Berichte über die Sensation eingegangen sein, welche der gerüchtsweise verbreitete Rücktritt des Herrn v. Manteuffel hervorrufe. Man erbat sich Bescheid, um jener nachtheiligen Aufregung entgegentreten zu können. — Die Artikel hiesiger Zeitungen, welche aus Federn fließen, die dazu da sind, die Meinungen offizieller Personen zu vertreten, beschäftigen sich heut noch etwas verspätet mit Ausführungen über das nach Wien gesandte Ultimatum. Wir wollen zur Berichtigung eines solchen von „Ermächtigungen strotzenden Artikels" nur Anführen, daß in dem Ultimatum keine Rede ist von der Anerkennung der Union. In wenigen Tagen werden alle jene kriegerisch ermächtigten Correspondenten „des rauhen Krieges Stürme" schweigen lassen. — Aus Hamburg gehen jetzt täglich sehr bedeutende Baarsummen für Rechnung der österreichischen Regierung nach Wien. — Der Minister v. Ladenberg beabsichtigt bei Gelegenheit des neuen Theatergesetzes den Rath Sachverständiger einzuholen und Begutachtungen des Gesetz-Entwurfs zu berücksichtigen. — Der Todtenbundprozeß kommt heut noch zu Ende. Es fand heute die Vernehmung von noch 10 oder 12 Zeugen statt, die etwas Erhebliches zur Sache nicht bekundeten. Ihre Angaben beschränkten sich zum großen Theil auf Dinge, die Niemand leugnet. Der Hauptangeklagte Hetzel, der sich bei seiner Auslassung als einen gebildeten, besonnenen und thatkräftigen Mann darstellte, gestand seine Betheiligung an dem „Bunde der Gerechten" und seine Wirksamkeit im Interesse eines republikanisch zu organisirenden freihändlerischen Arbeiterstandes zu, bestritt jedoch, daß er eine Umwälzung der bestehenden Staatsverfassung bezweckt habe. Gegen 3 Uhr hatten die Vertheidiger Dorn, Hülsen, Volkmar und Stieber ihre beredten Vorträge beendet. Etwa um 9 Uhr war die hierauf eingetretene Pause zu Ende, und das Resumee des Präsidenten beginnt.

Nachschrift. Wir erfahren soeben, daß der Staatsanwalt gegen die Mitangeklagten, Handschuhmacher-Gesell Richter und Maler Wegner, die Anklage hat fallen lassen. Es handelt sich mithin nur noch um den Hauptangeklagten Hetzel und den Schneider Bendler.

Durch die Ernennung des bisherigen Regierungs-Präsidenten v. Witzleben zum Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen wird auch eine Neuwahl für den 3. Merseburger Wahlbezirk (Mannsfeld-Sangerhausen-Eckartsberga-Naumburg), welchen Herr v. Witzleben in der 1. Kammer vertrat, erforderlich.

Am 13. d. M. kamen hier 770 Personen an und reisten 630 ab. Angekommen: der Graf Grey, Pair von Großbritannien, aus London.

Abermals hat sich in Pommern, zu Greiffenberg, eine altlutherische Gemeinde gebildet und die Anerkennung des Staates nachgesucht, welche den Verhältnissen nach wohl nicht verweigert werden dürfte. (C. C.)

Pasewalk, 13. August. [Militärisches.] Unser Städtchen ist in neuester Zeit einem Lager zu vergleichen; in einigen Tagen sind hier sämmtliche Waffengattungen vertreten, und alle in mobilem Zustande. Das hier garnisonirende 2te Kürassier-Regiment zieht die Reserven ein und ruft die beurlaubten Offiziere zurück. Sodann verweilen seit 8 Tagen hier und in den umliegenden Dörfern drei mobile Batterien, die jeden Augenblick Marschordre erwarten. Außerdem steht uns noch die Vervollständigung unserer Besatzung durch ein Bataillon des 10. Infanterie-Regiments, das augenblicklich noch in Stettin steht, binnen Kurzem bevor. (Nb. Z.)

Deutschland.

[Die Zurückweisung der badischen Truppen durch die Oesterreicher vor Mainz] wird heute von mehreren Journalen als nicht geschehen und die gestrige Nachricht als ein voreiliges Gerücht dargestellt. Wir lassen nachstehend die Berichte der Berl. Constitutionellen und der Frankf. Deutschen Ztg. hierüber folgen. Die Const. Ztg. meldet:

Frankfurt, 13. August. Der gestrigen Meldung über die Vorgänge bei Mainz lagen irrige, wiewohl sehr verbreitete Voraussetzungen zum Grunde. Noch waren die Schiffe mit den badischen Truppen nicht angelangt und auch Geschütze gegen dieselben nicht aufgefahren. Dies der fremdartige Zusatz zu folgendem Kern. Gestern Vormittag langte der österreichische Vice-Gouverneur, Feldmarschall-Lieutenant v. Mertens, hier an und verhandelte mit den Mitgliedern der Bundeskommission wegen des erst bevorstehenden Truppentransports. Seine Drohung hatte zu der Verwechselung Anlaß gegeben, daß er wirklich schon in der Lage gewesen sei, dieselbe auszuführen. Letzteres galt selbst bei unsern Militärbehörden für so gewiß, daß **Offiziere nach Mainz gesandt wurden, um sich vom Thatbestande zu überzeugen.** Nachmittags fuhr der Vice-Gouverneur zurück. Das Resultat seiner hiesigen Besprechung war, daß, wie bereits gemeldet, die heute oder morgen erwarteten **badischen Truppen bei Weisenau landen, daß sie die Festung umgehen und unterhalb derselben wieder die Dampfschiffe besteigen sollen.** Darüber, ob Oesterreichs Forderung auch in so weit berechtigt war, wird nun näher verhandelt werden. — Heute trifft Prinz Adalbert von Preußen auf dem Wege von Mainz hier ein. Seine Anwesenheit soll mit militärischen Zwecken in Verbindung stehen.

Die Deutsche Ztg. ferner meldet:

Frankfurt, 13. Aug. Die Gerüchte, welche gestern über gewaltsame Verhinderung der Durchfahrt badischer Truppen bei Mainz in Umlauf waren, werden heute dahin ermäßigt, daß auf die Anzeige der badischen Regierung von bevorstehender Truppensendung von dem österreichischen Festungsgouvernement eine Antwort erfolgt sei, worin mit gewaltsamer Verhinderung gedroht wurde. Das Gerücht hatte als bereits verwirklicht die Maßnahmen verbreitet, welche erst in Aussicht gestellt waren. Dazu kam, daß der k. k. österr. Vicegouverneur gestern hier war, daß man mehrere preußische Ordonnanzoffiziere in Bewegung sah, und daß die Bundes-Zentralkommission in Thätigkeit war. Gestern Abend ist Prinz Adalbert von Preußen in Mainz angekommen und der Prinz von Preußen wird in den nächsten Tagen hier erwartet.

Vom Main, 13. August. [Militärisches.] Es ist von mehreren Seiten die Nachricht gebracht, daß Baiern seinerseits, als Gegengewicht gegen die Lager von Wetzlar und Kreuznach, ein Observationskorps aufstellen werde. Bisher glaubte man, daß dasselbe am Main zusammengezogen würde. Aus unterrichteter Quelle vernimmt man jetzt, daß das Korps in Rheinbaiern, hart an der Grenze nach Hessen und Preußen hin, aufgestellt und durch würtembergische Truppen verstärkt werden soll. (Reform.)

Karlsruhe, 13. August. [Mißstimmmung.] Die Schwierigkeiten, welche dem Marsch unserer Infanteriebataillone seitens der hannoverschen Regierung gemacht wurden,*) haben hier eine eben so große Indignation hervorgerufen, als auf der andern Seite das freundliche und herzliche Entgegenkommen, welches sie in Braunschweig fanden, einen günstigen Eindruck gemacht hat. Es sind Briefe badischer Offiziere hier angekommen, die sich über Jenes nicht scharf, über Dieses nicht anerkennend genug zu äußern wissen. „Am Südosten des Gebirges" — heißt es in einem dieser Briefe von Harzburg aus — „hörten wir öfters ein dumpfes Dröhnen. Unser Führer meinte, es komme vom unteren Kyffhäuser, wahrscheinlich brumme der alte Barbarossa in seiner Felsengruft über das undeutsche Benehmen seines Nachbars, das uns in seine Berge geführt. (Ref.)

Wiesbaden, 12. Aug. [Verschiedenes.] Die Fremdenliste ist gefüllt mit den Namen der Franzosen, welche zum Grafen v. Chambord pilgern. In seiner unmittelbaren Begleitung befinden sich der Herzog v. Levis, der Marquis de la Ferté, Berrier, der Marquis v. Larochejacquelin, der Graf v. St. Priest, der Graf v. Monti, der Graf v. la Ferronays und Berrande. Eine von den Legitimisten gestern beabsichtigte Serenade unterblieb auf den ausdrücklichen Wunsch des Prätendenten. Sein Aufenthalt ist auf eine Dauer von 14 Tagen berechnet. — Der österreichische Gesandte aus Frankfurt ist hier nicht eingetroffen. — In Hochheim ist vor einigen Tagen die Republik proklamirt und zwar unter erschwerenden Umständen, von dem Nachtwächter, mitten in der Nacht. Statt die Stunde, rief er die Republik aus. Es gelang indeß dem Bürgermeister, von dem Stadtdiener und einem Gensdarmen unterstützt, die Insurrektion zu unterdrücken. (D. A. Z.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

O. **Rendsburg**, 13. Aug. Wir hoffen und harren, daß jeder Tag uns dem Feinde von Neuem gegenüberstellen soll, daß wir unsere unglücklichen Brüder in Schleswig vor Standrecht, Schmach und Knechtschaft bald erlösen, daß wir den Dänen, die Schleswig bis zum letzten Tropfen aussaugen, bald ein kräftiges und wirksames „Halt," „Zurück"! zurufen werden — aber die Tage kommen und gehen, und finden uns nur mit Exerzieren und Schanzen beschäftigt. Vielleicht will man nur recht sicher gehen, und dagegen läßt sich ja auch nichts einwenden — denn daß die Statthalterschaft von Neuem in Kopenhagen unterhandle, ist ein Unding — aber jetzt muß unsere, durch die Schlacht bei Idstedt bei Weitem weniger als die dänische desorganisirte Armee, schlag- und siegfertig sein. Schleswig wird mittlerweile ruinirt, und wenn auch alle treuen Deutschen daselbst entschlossen sind, Hab und Leben hinzuopfern, wenn nur den Kindern und Kindeskindern ein freies, deutsches Land erhalten wird, so ist doch unsere erste Pflicht, zu halten und zu retten, was zu retten ist. Die Statthalterschaft ist heute hierher übersiedelt, ein Beweis, daß sie die Regierung in Kiel nicht mehr für sicher hält. — Die Dänen ziehen sich, wie verlautet, in großen Massen nach Eckernförde, ein sicheres Zeichen, daß sie auf Friedrichsort zunächst ihr Augenmerk gerichtet haben. Inzwischen scheinen sie durch tägliche kleine Vorpostengefechte nördlich und nordwestlich von Rendsburg die Aufmerksamkeit Willisens von ihren Bewegungen im Osten ablenken zu wollen! Daß sie die westlichen Städte besetzt haben, ist für den Augenblick der dortigen Bevölkerung wegen zu bedauern, sonst aber nicht wichtig. Mit 2—3 Bataillonen können wir Friedrichsstadt, Cording, Tönningen und Husum leicht wieder in unsere Hände bringen. — Wie man sich nach einem langentbehrten Freunde sehnt, so verlangt unsere Armee nach einem neuen Kampf; und was thut Deutschland? — Sie sollten die Freude beobachten, mit der **überall die Kunde von neuangekommenen Freiwilligen vernommen wird**, die ja der fast einzige Beweis dafür sind, daß Deutschland noch nicht verschwunden von der Erde! Sie sollten sehen, wie begierig man die Zeitungsberichte über die Sammlungen für Schleswig-Holstein liest, weil sich die Sympathie unseres deutschen Volkes darin äußert! Trotzdem aber sagt sich ein Jeder, daß nur Wenig, nur Vereinzeltes geschieht, wo Ungeheures geschehen sollte. **Was sind 600—1000 Freiwillige von 40 Millionen? Was sind 40,000 Thaler von einem solchen Volk für eine solche Sache gegeben?** Die Städte und Länder sollten leer werden an junger Mannschaft und Geld, weil Beides hierher strömt, wo Deutschlands Ehre gerettet wird, oder untergeht! Die Stimmen, die bis jetzt für uns laut geworden, können nur die Hoffnung aufrecht halten, daß es nicht ganz am Ende sei mit deutschem Sinn.**) Gebe Gott, daß Alle erregt werden, die noch träumen, und daß das Blut der tapferen Erschlagenen, die für Deutschlands Ehre fielen, im Herzen des deutschen Volkes eine neue, heilige Saat einigen, freien Sinnes und kühnen Muthes aufgehen lasse!

□ **Kiel**, 14. August. Die Dänen haben gestern von Eckernförde aus eine Expedition nach dem 1½ Stunde von hier gelegenen Gettorf unternommen, ja sie haben sogar noch eine Strecke über Gettorf hinaus rekognoszirt. Man konnte diese ihre Bewegungen von hohen Stellen Kiels aus deutlich beobachten, und Ihr Berichterstatter kann Ihnen Mitgetheiltes als Augenzeuge berichten. Auf dem Gettorfer Thurme war bisher der Telegraphist Carissen postirt, der über die Bewegungen des Feindes nach Kiel zu signalisiren hatte. Diesen Mann wollten die Dänen gleich bei ihrer Ankunft fortschleppen, allein sie fanden ihn nicht mehr vor; statt seiner entführten sie darauf den Ortsküster und ließen die Drohung zurück, daß sie, falls sie noch einmal vom Thurme signalisiren sähen, diesen zerstören werden. Es wird wohl kaum in dem eroberten Südschleswig einen Ort geben, der nicht in Kopenhagen Märtyrer schmachten hätte. Die meisten hat die Stadt Schleswig. — Wenn die Unserigen den Feind so ungestraft dem deutschen Territorium so nahe kommen lassen, so möchte dies seinen Grund darin haben, daß man ihn absichtlich in seiner Sicherhaltung zu bestärken, aber auch dafür später büßen zu lassen sucht.

*) Die Köln. Ztg. berichtet nämlich folgendes über den denkwürdigen Durchmarsch der nach der Altmark bestimmten badischen Truppen. Man setzt in Deutschland gern großen Todten Denkmäler; wenn man der todten deutschen Einheit ein Denkmal setzen will, so muß dies am Abhange des nördlichen Ausläufer des Harzes geschehen, wo die hannoversche Grenze in vielfachen Windungen über das Gebirge läuft und die badischen Truppen, um nicht das verbotene hannoversche Gebiet zu betreten, auf rauhen Gebirgspfaden, wo kaum ein Marsch zu zweien möglich ist, auf ungebahntem Waldboden und Steingerölle, begleitet von preußischen und braunschweigschen Generalstabsoffizieren, unter Führung der braunschweigschen Förster „sich „durchwinden" mußten, während oft wenige Schritte davon der gut gebahnte Weg, „aber auf königl. hannoverschem Gebiete" sich hinzog."

**) Leider! Leider hat unser wackerer holsteinischer Korrespondent recht! Red.

Neuigkeiten vom Felde hört man nicht. Der erwartete Schlag wird immer länger hinausgeschoben. Wie die Sachen jetzt liegen, scheint er diesmal zuerst von uns geführt werden zu müssen, da der Feind, sich im Besitze von fast ganz Schleswig erblickend, zur weiteren Offensive keinen Grund hat, eine neue Schlacht aber entscheidet noch lange nicht über die Festung Rendsburg. Und Willisen wird wissen, warum er noch den Cunctator macht. — Unsere Armee scheint für eine neue Schlacht noch immer nicht stark genug zu sein, trotzdem das Hinzuströmen von Freiwilligen anhält. Vorgestern kamen 17 Waggons von Freiwilligen in Rendsburg an, und wie angelangte Baiern erzählen, sind nächstens aus ihrem Vaterlande noch mehrere Tausend zu erwarten. Wir könnten Ihnen die Zahl der bis zur Stunde angelangten freiwilligen Gemeinen und Offiziere genau angeben, allein wir unterlassen es, weil dies nicht im Wunsche unserer Regierung liegt.

Wir schrieben Ihnen kürzlich, daß bei dem Duvenstedter Gefechte ein hoher dänischer Offizier gefallen; dieser wurde, sicherem Vernehmen zufolge, von einem tyroler Gemsenjäger, deren einige in unserer Armee stehen, getroffen. — Das Dampfschiff „Rendsburg", bisher in der Eider bei Rendsburg gelegen, ist vorsichtshalber nach dem Kieler Hafen geschafft worden, wo es jetzt täglich mit Neugierigen bis Friedrichsort, ohne da landen zu dürfen, Lustfahrten macht. Heinrich v. Arnim ist angelangt und widmet der Statthalterschaft seinen diplomatischen Beistand. Der Maler Steffeck aus Berlin hält sich in unserem Lager auf, um Zeichnungen zu machen. Im Lager der Dänen befinden sich gleichfalls 2 Maler.

L. C. **Altona**, 14. August. Die Dänen bereiten sich auf einen entscheidenden Schlag vor, man sieht dies aus allen ihren Vornahmen, die dänischen Kriegsschiffe führen eine Menge neuer Truppen ans Land, man sagt es seien Russen, und will man die bei Brunenbergen ans Land gesetzten gradezu für Russen (?) erkannt haben. — Bei Eckernförde setzt man auf russischen Kriegsschiffen dänische Kanonen ans Land, wie unsere Seestation beobachtet hat. So viel ist gewiß, Rußland leistet Dänemark thatkräftige Unterstützung, (?) wogegen Deutschland dies den Herzogthümern nicht thut aus Furcht vor einer russischen Intervention.

Von der Eider, 13. August. Das Interessanteste ist die morganatische Verheirathung des Königs mit der Dame, die in Kopenhagen und sonst unter dem Namen Lola Raßmussen bekannt ist. Sie war früher Statistin beim Theater, wurde dann Putzmacherin und die Wachsbüste an ihrem Schaufenster ist hier Manchem noch erinnerlich. Mit einem Herrn Berling hatte sie dann ein besonderes Verhältniß, welches durch die hinzutretende Bekanntschaft des damaligen Kronprinzen nicht eben gestört wurde. Den Antheil dieser Dame an den Vorgängen im März 1848 hat die Droysen-Sammersche Schrift leider zu notiren unterlassen, obschon aus sicherster Quelle bekannt ist, daß sie es war, die in dem Augenblick des entscheidenden Schwankens — selbst Hvidt bebte zurück vor dem Gedanken, die Herzogthümer ungehört und unvertreten dem Dänenvolk Preis zu geben — dem Könige die verhängnißvollen Worte sagte: „Werfen Sie sich in des Volkes Arme", eben des Volkes, das denselben Vormittag dem Könige mit der Selbsthülfe der Verzweiflung gedroht hatte. Seitdem ist diese Dame Gräfin Danner geworden, jetzt morganatische Königin! Man wird annehmen müssen, daß die Dänen nun in Entzückungen sein werden; es muß jeder dänischen Putzmacherin stolz um das Herz werden! Wir erfahren zugleich, daß Herr v. Scheel den Brautführer gemacht hat, daß die Gräfin Knuth, Gemahlin des auswärtigen Ministers nach der Märzrevolution, die Schleppe getragen hat. Glück auf, Adel von Dänemark, die Lehnsgräfin Knuth aus dem Admiralsgeschlecht der Rothe. Ob nicht auch Graf W. Moltke Bregentved Ehrendienste bei dieser Hochzeit gemacht hat? Von dänischem Adel kann man Alles erwarten, seit die Jakobiner des Kasino ihn unter die Füße gebracht. Es wird ein lieblicher Hof werden, dieser Kopenhagener; der fromme Graf Heinrich Criminil, der streng legitimistische Graf Carl Moltke, sie werden doch nicht unterlassen, ihre Gemahlinnen die Bekanntschaft aus der Putzmacherstube her in den Salon des Königs erneuen zu lassen. — Jedenfalls ist diese Hochzeit ein gutes Stück Politik mehr; nicht blos weil Herr v. Scheel sich damit wieder möglich gemacht hat, sondern — dieser König renoncirt nun förmlich auf legitime Nachkommen, wie nicht geschehen wäre, wenn die Projekte der Landgräfin, seiner Tante, geglückt wären. **Rußland segelt mit gutem Wind auf das Oldenburgische Arrangement los.** Und die deutschen Mächte und Ohnmächte? (Const. Z.)

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 15. August. Se. Majestät der Kaiser reiset morgen nach Ischl ab, woselbst er 10 Tage verweilen und sich dann nach Vorarlberg begeben wird. Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Sophie werden in Triest erwartet. — In der Slowakei nehmen die kommunistischen Streifzüge der Bauern in die herrschaftlichen Wälder noch immer kein Ende. In den gräfl. Csaky'schen Wäldern beträgt der Schaden 30,000 Fl. — Der Belagerungszustand hat der Prager Presse wieder eine neue Verschärfung oktroyirt. Die Redakteure werden auf das Nachdrücklichste angewiesen, sich aller Ausfälle gegen die Religion, gegen die Kirche und deren Organe zu enthalten. — Die neuen Dislozirungen der 3ten Armee in Ungarn und Siebenbürgen haben bereits begonnen. Sie haben den Vortheil, daß jetzt die zu dieser Armee gehörigen 14 Linien- und 2 Grenz-Regimenter sämmtlich mit dem 1sten, 2ten und 3ten Bataillon dastehen, eine Eintheilung, die nun für die ganze Armee zur Norm geworden und aus der Disposition des genialen General-Quartiermeisters, Feldzeugmeisters Baron Heß hervorging. In das 13te Armeekorps, unter FML. Fürsten Franz Lichtenstein in Pesth, ist lediglich Kavalerie eingetheilt worden, und zwar 12 Regimenter mit 80 Schwadronen.

* Die Gemahlin Perczels hat höheren Orts die Erlaubniß erhalten sich zu ihrem Gatten zu begeben. Sie dürfte bereits auf dem Wege nach Kiutahia sein.

Frankreich.

× **Paris**, 13. Aug. [Die Reise des Präsidenten. — Der Zwiespalt zwischen Changarnier und Baraguay-d'Hilliers. — Die Feierlichkeit bei den Preisvertheilungen. — Scheinbare Ruhe. — Ein Circular an die Generalräthe.] Die halboffiziellen Journale veröffentlichen heute eine telegraphische Depesche, welche die gestrige Ankunft des Präsidenten in Dijon meldet. Die Aufnahme war eine sehr glänzende. Der Zulauf der Bevölkerung massenhaft. Wird es überall so sein? Der Wahrscheinlichkeit nach, ja, trotz des Beschlusses des Munizipalraths von Straßburg, die für die Empfangsfeierlichkeiten nöthigen Fonds zu verweigern. Dieser Beschluß steht vorläufig noch ganz isolirt da, denn die meisten Munizipalräthe der Städte, welche der Präsident besuchen wird, haben gerade das Gegentheil beschlossen, und überall beeilt man sich, die für die Festlichkeiten nöthigen Kredits zu votiren. In Straßburg werden Privat-Subscriptionen vorgenommen werden, und die Sympathien für das Elysée werden demgemäß nach Heller und Pfennig gewürdigt werden können.

Es ist wiederum viel die Rede von dem immer mehr um sich greifenden Antagonismus zwischen den Generalen Changarnier und Baraguay d'Hilliers. Letzterer hängt bekanntlich dem Elysée weit mehr an, als der gegenwärtige Kommandant der Pariser Garnison. Die Mißbilligung Changarniers über die Banketts im Elysée ist natürlich nicht geeignet, ihn mit der Umgebung des Präsidenten besser zu stellen, und es wäre demnach nicht zu verwundern, wenn diese Umgebung den Augenblick benutzte, die hohe Stellung Changarniers zu untergraben, und ihm einen Rivalen unterzuschieben.

Die gestern stattgehabte Feierlichkeit der Preisvertheilungen in der Akademie war nicht ohne politischen Charakter. Die Rede des Ministers Parieu wurde von dem Auditorium und der Universitäts-Jugend mit dem stürmischsten Beifall aufgenommen, weil man darin wenig Sympathie für das neue Unterrichts-Gesetz entdeckte. Herr Parieu kann sich hiernach auf einen heftigen Angriff der klerikalen Partei gefaßt machen. Hr. Guizot, ein bekannter Gegner des neuen Gesetzes, wurde bei seinem Eintritt in den Saal mit einem Enthusiasmus empfangen, der nicht geringe Sensation machte. Die Versammlung wollte diesem berühmten und so viel geprüften Manne ohne Zweifel den Beweis geben, daß er noch nicht vergessen sei. Frankreich hat für die gefallenen Größen jeder Zeit unerwartete Schadloshaltungen. Wenn man es am allerwenigsten erwartet, werden denjenigen Ovationen bereitet, gegen die der Parteigeist am unerbittlichsten gewesen ist. Vor 2½ Jahren floh Guizot nach London, in dem Kleide eines Domestiken, und als vor zwei Jahren sein Sohn einen Preis gewann, berieth das Universitäts-Konseil, ob man es wagen könne, einem proskribirten Namen ein öffentliches Zeichen der Anerkennung zu geben; gestern begrüßte die erste Gesellschaft Frankreichs den Proskribirten selbst mit den lautesten Bravos!

Wenn ich Ihnen jüngst von der tiefen Ruhe geschrieben, die gegenwärtig in der Pariser Bevölkerung herrsche, so lassen mich doch neuere Anzeichen vermuthen, daß diese politische Indifferenz, bei einem Theile der Bevölkerung wenigstens, doch nur eine scheinbare sei. Auf der Oberfläche ist zwar Alles ruhig, allein in der Tiefe giebt es noch Erinnerungen genug, die nicht vergessen werden. Verschiedene Thatsachen, deren Aufzählung mich zu weit führen würden, deuten darauf hin, daß die Ideen, welche man unter das Volk geworfen hat, ihren Weg zwar nur langsam fortgehen, aber immer mehr Terrain gewinnen, und daß die Indifferenz, welche man für so komplex hielt, in einem geeigneten Moment sich in eine plötzliche Explosion umwandeln könnte. So ist z. B. die römische Expedition wie eine Art von Attentat im Angedenken des Volkes geblieben, das früher oder später Genugthuung verlangen wird, und diese Frage, über welche man das Volk so gänzlich blasirt hielt, wie über alle andern der Gegenwart, wäre wohl geeignet, es in Leidenschaft zu versetzen, wenn eine Demonstration zweckmäßig erschiene. Aber dieser Theil der Bevölkerung begreift die Thorheit jeder Agitation Angesichts der energischen Maßregeln der Regierung, und so ist er für den Augenblick resignirt!

Eine allg. Corresp. spricht von einem Cirkulair des Ministers des Innern an die Präfekten, welches dieselben auffordert, die Generalräthe an Kundgebungen von Wünschen betreffs der sofortigen Verfassungs-Revision zu verhindern. Dieses Cirkulair wäre also ein Pendant zu dem im vorigen Jahre zu demselben Zweck von Dufaure erlassenen. Noch kann ich Ihnen nicht die Wahrheit dieser Mittheilung verbürgen, aber möglich ist sie allerdings, und bei den verschiedenen Prätentionen der Parteien läge auch gar nichts überraschendes darin, wenn Minister Baroche für Behaltung des status quo thätig wäre. Auffallend wäre dabei nur, daß diese Maßregel in einem Augenblicke von einem Minister des Elysée ausgeht, wo die elyseeischen Journale mehr als je von der Manifestation sprechen, welche die Generalräthe zu Gunsten einer sofortigen Revision, natürlich im Bonapartistischen Sinnne, unternehmen müßten.

Großbritannien.

London, 12. August. [Die Antwort Bunsens.] Die „Times" veröffentlicht heute die Antwort Bunsen's an Lord Palmerston auf die Einladung zur Theilnahme an der Konferenz vom 2. Aug., datirt: London, 1. August. Die Hauptstellen darin sind folgende:

„Ich halte es für meine Pflicht, Sie zu benachrichtigen, daß ich nicht autorisirt bin, bei einem derartigen Protokoll mich zu betheiligen. Der Vorbehalt, welchen ich bei Gelegenheit der Konferenz vom 4. v. M. gemacht habe, hat die Billigung meiner Regierung erhalten, weitere Instruktionen sind mir nicht zugekommen und ich kann darum einfach auf die Bemerkungen in meiner Note vom 6. Juli verweisen, sowohl in Bezug auf die Vorfragen und Formalitäten, als in Bezug auf die wesentlichen und besonderen Gründe, welche nach der Ansicht der preußischen Regierung gegen ein solches europäisches Protokoll und besonders gegen die Annahme desselben durch Preußen und Deutschland sprechen; denn das neue Protokoll unterscheidet sich von dem früheren wesentlich nur durch den Zusatz zu Art. 1: „ohne Beeinträchtigung der Beziehungen u. s. w." Dieser Zusatz ist an sich sehr unbestimmt und wird mehr als neutralisirt durch einen Ausdruck, der sehr präcise und bezeichnend, für das europäische Völkerrecht neu und für Deutschland unzuläßig ist, durch den zweimal wiederholten Ausdruck: **„die ursprüngliche Integrität der dänischen Monarchie".** — Dieser Ausdruck ist ohne Zweifel so zu verstehen, daß das Herzogthum Holstein mit Dänemark und Schleswig die dänische Monarchie bildet. Ich halte es für unnöthig, die Argumente und Thatsachen zu wiederholen, welche beweisen, daß dieser Ausdruck in Bezug auf das Völkerrecht nicht genauer und politisch ebenso drohend gegen Deutschland ist, als der Ausdruck: **„die Integrität der holländischen Monarchie"** in dem Sinne sein würde, daß Luxemburg mit Holland die holländische Monarchie bilde. Solche integrirende Bestandtheile Deutschlands können nie als integrirende Bestandtheile fremder Staaten betrachtet werden; denn wenn das der Fall wäre, müßten sie das Schicksal dieser Staaten theilen, wenn diejenigen dynastischen oder konstitutionellen Bedingungen aufgehört haben, unter welchen allein sie mit einem fremden Staate ein und denselben Monarchen haben können. Holland könnte die Dynastie verlieren, durch die es jetzt beherrscht wird, und die neue niederländische Regierung könnte auf Luxemburg Ansprüche erheben und dabei erklären, daß dieses vorbehaltlich der Beziehungen dieses Herzogthums zum deutschen Bunde geschehe; eine neue, Deutschland fremde Dynastie in Dänemark, oder eine neue Linie, die dort kein Successionsrecht hat, könnte dasselbe in Bezug auf Holstein sagen.

Zu dem ist der Ausdruck „Integrität der dänischen Monarchie" kein neutraler Ausdruck, sondern ein solcher, der seit 44 Jahren eine Partei-Ansicht ausgedrückt hat. — Der Friedensvertrag vom 2. Juli zwischen Deutschland und Dänemark und das angehängte Protokoll haben klar und bestimmt die Weise bezeichnet, wie diese beiden Mächte in Bezug auf die im Protokoll berührten Fragen zu verhandeln haben, u. dieses Arrangement macht die Theilnahme Preußens an einem solchen Protokoll nicht allein überflüssig, sondern schließt sie, wenigstens für jetzt, aus. Durch den Art. 4 des Vertrages verpflichtet sich der König von Dänemark, ehe er zu den Waffen greift, die Intervention des Bundes in Holstein zu verlangen und in einem solchen Falle seine Absichten in Bezug auf die Herzogthümer kund zu geben. Zweitens heißt es im Art. 7 des Protokolls, daß dieser Monarch in Bezug auf die Regelung der Successionsordnung die Initiative ergreifen und daß der König von Preußen an den darüber zu führenden Verhandlungen theilnehmen solle. Diese zwei Punkte, namentlich der erste, bilden, nachdem die Friedensfrage erledigt ist, den Gegenstand der Sorgfalt der drei nichtdeutschen Großmächte, welche dem Protokoll beigestimmt haben. Ein so außerordentlicher Grad von Sorgfalt ist aber durch die Umstände am wenigsten geboten zu einer Zeit, wo die zwei kriegführenden Parteien (Deutschland und Dänemark) gerade begonnen haben, sich über die fraglichen Punkte zu einigen, und wo ein blutiger Konflikt aufs Neue zwischen Dänemark und den Herzogthümern über rein konstitutionelle Fragen ausgebrochen ist, ein Konflikt, von dem man nicht erwarten kann, daß er dauernd und genügend werde beendigt werden durch einen diktatorischen Akt der drei fremden Mächte, welche es für wünschenswerth erklären, daß der König von Dänemark jedenfalls Herzog von Schleswig und Holstein bleibe; unter allen Umständen mußte es aber auffallend erscheinen, wollte Preußen nach einem solchen Vertrag mit Dänemark, das natürliche, regelmäßige und gesetzliche, durch den Vertrag vorgeschriebene Verfahren aufgeben und den neuen, ungewöhnlichen und gefährlichen Weg eines europäischen Protokolls einschlagen.

Vom König vom Dänemark muß Preußen Mittheilungen über diesen Gegenstand erhalten; durch diese wird es in den Stand gesetzt werden, die Gerechtigkeit und Weisheit der vom König von Dänemark vorgeschlagenen Maßregeln zu beurtheilen, sowohl in dem Bezug auf die Anerkennung und Gewährleistung des Rechts Holsteins und des Bundes, als in Bezug auf die zukünftige Successionsordnung, welche die Verbindung der verschiedenen Staaten aufrecht erhalten soll, die ihn jetzt als Souverain anerkennen. Bis diese Mittheilungen gemacht sind, ist Preußen verpflichtet, sich der Theilnahme an dem Protokoll zu enthalten. In der Einleitung zu dem Protokoll heißt es: die Mächte,

deren Theilnahme man erwartete, seien zusammengetreten auf die Einladung des Königs von Dänemark; dem Könige von Preußen ist aber bis jetzt keine solche Einladung zugekommen; der Ausdruck ist also zu tilgen oder zu warten bis er wahr wird. Aus der öffentlichen Meinung von Deutschland und bei jeder deutschen Regierung, die einige Achtung vor sich selbst hat, sind aber folgende Thatsachen nicht zu tilgen: Die Idee dieses Protokolls ist von den nichtdeutschen Großmächten ausgegangen, nicht allein auf die Einladung des Königs von Dänemark, der damals mit Deutschland Krieg führte, sondern auch ohne Vorwissen Deutschlands, welches bis zum letzten Tage von den Konferenzen und Verhandlung, die das erste Protokoll veranlaßten, sorgfältig ausgeschlossen wurde.

Dieses Projekt, welches auf die Voraussetzung gebaut war, daß der Friede noch nicht abgeschlossen würde, erscheint jetzt wieder mit Aenderungen, die wenig Vertrauen einflößen, und zwar nicht allein, nachdem der Friede abgeschlossen ist, sondern nachdem in klarer, bestimmter und genügender Weise bestimmt ist, daß die zwei Mächte direkt über die Successionsordnung und Bundesverpflichtungen verhandeln sollen. Preußen wird nach allem diesem eingeladen, eine feste gesetzliche Stellung aufzugeben, ehe der König von Dänemark die Mittheilungen gemacht hat, durch die er in Bezug auf Deutschland zu ergreifen versprochen hat und ehe er seine Absichten in Bezug auf Holstein kundgethan hat. — —

Bunsen."

Nachschrift. 2. August 10 Uhr Vormittags. Ich habe eben positive Instruktionen von meiner Regierung erhalten, an der Konferenz nicht theilzunehmen und die Gründe dafür Ihnen auseinanderzusetzen.

Der Globe behauptet in bitterer Kritik dieser Note und des deutschen Chaos, daß ein Frieden zwischen Dänemark und Deutschland gar nicht abgeschlossen sei aus dem einfachen Grunde, weil Deutschland in diesem Augenblicke weder Krieg noch Frieden machen könne. Deutschland existirt nicht. Es hat kein gemeinschaftliches Organ. Würde es ein Deutschland geben und ein solches also Holstein mit einschließen, so würde ein Friedensbruch vorliegen, gegen welchen die fremden Mächte ein Doppelrecht hätten, aufzutreten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. August. [Das Stadt-Konsistorium.] Endlich ist, wie die Kreuzzeitung meldet, die ministerielle Entscheidung in Sachen des Stadt-Konsistoriums und des Magistrats erfolgt. Sowohl die Magdalenäische Repräsentantenwahl, als die Einführung des Seniors Schmeidler in das Stadt-Konsistorium sind für ungültig erklärt.

† **Breslau**, 16. August. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 12. d. M. des Nachmittags fiel ein 11 Jahre altes Mädchen von einem Flosse an der Margarethenstraße aus Unvorsichtigkeit in die Ohle, wurde aber von dem in der Nähe beschäftigt gewesenen, des Schwimmens kundigen Fabrik-Arbeiter Gottlieb Eroche gerettet. — Am 14. früh wurde im Schleusenkanal im Bürgerwerder ein männlicher Leichnam gefunden und in ihm ein 16 Jahre alter Schuhmacher-Lehrling erkannt. Derselbe hat nach der Aussage seines Meisters mittelst Oeffnen eines Schrankens mit Nachschlüssel ihm 20 Rtl. entwendet und geständlich davon 12 Rtl. vergraben, das übrige Geld aber verlebt. Wahrscheinlich hat der Lehrbursche aus Furcht vor Strafe am Abende vorher seinem Leben im Wasser ein Ende gemacht. — Seit einiger Zeit treibt sich eine Frauensperson hier herum und versucht Dienstmädchen zu vermögen, ihr auf kurze Zeit ein Kleid zu überlassen, theils, weil sie sich in ihrem Anzuge nicht vermiethen könne, theils um ein neues Kleid nach dem Schnitt des erbetenen anfertigen zu lassen. Diese Ansprachen haben jedoch auch noch den Zweck gehabt, silberne Löffel oder andere Sachen zu entwenden. — Am 14. wurden aus einer unverschlossen und aufsichtslos gelassenen Küche in dem Hause Nr. 25 in der Gartenstraße 8 Stück silberne Löffel entwendet. — Seitens der hiesigen Stadt-Bau-Deputation werden vom 12. bis incl. 17. d. M. bei öffentlichen Bauten beschäftigt: 27 Maurergesellen, 5 Steinsetzer, 36 Zimmergesellen und 188 Tagearbeiter.

Breslau, 16. August. [Theater.] Die am Dienstag stattgehabte Vorstellung zum Besten der Schleswig-Holsteiner hatte kein sehr zahlreiches Publikum versammelt. Wir wollen die Ursachen der geringen Theilnahme dahin gestellt sein lassen; der Direktion aber müssen wir den öffentlichen Dank für die Bereitwilligkeit aussprechen, mit welcher sie zur Förderung eines patriotischen Zweckes thätig gewesen ist. Eben so müssen wir die Gefälligkeit unseres gefeierten Gastes, der Madame Köster, anerkennen, die mehre Gesangpiecen mit bekannter Virtuosität vortrug, und das Publikum zum stürmischsten Beifall fortriß. Das von Dr. Lasker eigens für diese Vorstellung gedichtete Festspiel wurde mit lebhafter Begeisterung aufgenommen. Sämmtliche Mitwirkende erhielten die reichsten Beifallsbezeugungen und am Schlusse erscholl der allgemeine Ruf nach dem Verfasser. An dessen Stelle erschien Herr Görner mit der Anzeige, daß Dr. Lasker verreist sei.

Zum Benefiz der Madame Köster wurde gestern vor einem reich besetzten Hause Beethovens „Fidelio" gegeben. Der Eindruck, den die Künstlerin mit der Partie der „Leonore" hervorbrachte, war ein großer und überwältigender. Die Gediegenheit der Auffassung, so wie die glänzende Durchführung der Partie nach ihrer musikalischen wie dramatischen Bedeutung machten das Bild zu einem der schönsten, die die darstellende Kunst zu schaffen im Stande ist. Mit welcher Tiefe der Empfindung das Andante der E-dur-Arie im ersten Akte, mit welcher schwungvollen Begeisterung der Schluß: „Ich wanke nicht," zu Gehör gebracht wurde, das wird man vergeblich zu beschreiben suchen; das Publikum rief die Künstlerin hier in offener Scene hervor.

Der Kern der Partie liegt im zweiten Akte. Das Terzett, das sich daran schließende Quartett mit dem berühmten Schrei: „Tödte erst sein Weib!", so wie das Duett mit Florestan (G-dur) „O, namenlose Freude", lauter Piecen von erhabener Schönheit, gaben Madame Köster Gelegenheit, die ganze Fülle ihres reichen Talents in schönstem Glanze zu offenbaren. Schmerz und Freude, Hoffen und Verzweifeln, alle Gemüthsbewegungen eines mit dem höchsten Muthe ausgestatteten liebenden Weibes fanden in den edlen Tönen der Sängerin einen eben so schönen, als charakteristisch nüancirten Ausdruck. Es war ein kostbarer, genußreicher Abend, für den wir der Künstlerin den innigsten Dank abzustatten haben. Das Publikum war wie von heiliger Andacht ergriffen, und folgte der Darstellung trotz der afrikanischen Hitze, die im Hause herrschte, mit der größten Spannung und Aufmerksamkeit. Madame Köster wurde am Schlusse stürmisch gerufen, und erhielt von vielen Seiten reiche Blumenspenden.

Sämmtliche andere Partien waren in den besten Händen und wurden tadellos exekutirt. Das Orchester zeichnete sich namentlich durch die schwungvolle und präcise Ausführung der Ouvertüre aus, was von dem Publikum auch mit Beifall anerkannt wurde. (T. P.)

⊙ **Breslau**, 16. August. Mit dem heutigen Abendzuge gingen zwei Freiwillige von hier nach dem Kriegsschauplatze ab. Sie werden auf Kosten des hiesigen Unterstützungs-Komités bis Hamburg befördert, von wo sie dann ihren Weg nach Rendsburg nehmen.

Breslau, 13. Aug. [Versammlung des evang. Vereins.] Weingärtner hat den Vorsitz. Zunächst Erledigung von Fragen. Krause: Für den Christen giebt es keinen Zufall, weil Gott Alles durchdringt. Doch geschieht nicht Alles nach Bestimmung, da der Mensch ein freies sittliches Wesen ist. Er steht, falls er nicht von den Wegen Gottes weicht, unter dem Schutze desselben. Weingärtner: Daß Gottes Bestimmung und menschliches Wirken stets in einander greifen können, ist durch die Allgegenwart Gottes bedingt. Böhmer: Wir müssen die göttlichen Dinge zu erforschen suchen, so weit es die Endlichkeit unserer Natur zuläßt. Unser Leitstern ist die christliche Offenbarung. Nachdem Böhmer noch eine die Anrede an den Verein betreffende Frage beantwortet hat, hält er über die von Christo vollbrachte Erlösung einen Vortrag. Von den Thieren unterscheiden sich die Menschen durch das Gottverwandte ihrer Natur. Das Gottverwandte ist durch menschliche Schuld entstellt worden, so der Menschenwille durch die Sünde. Hierin liegt das Bedürfniß einer Erlösung. Der sündlose Christus hat, eingehend in den dieselbe betreffenden Rathschluß der göttlichen Liebe, durch seine wahre Lehre, sein heiliges Leben, insonderheit aber durch seinen Tod die Erlösung insofern vollzogen, als er die Menschen in gegenständlicher Weise von der Sünde des Willens und den Strafen derselben befreit hat. Die Folge davon ist, daß das Erkenntnißvermögen von Irrthümern, das Gefühl von Unlust entbunden wird. Die Menschen sollen sich zu der Erlösung nicht leidentlich verhalten, vielmehr dieselbe durch den Glauben, dessen Gegenstand Christus, und dessen Bewahrheitung die Liebe zu Gott und den Menschen ist, sich aneignen. Die Aneignung vollendet sich im Jenseits. Nur unter der Bedingung, daß die Menschen die Erlösung sich vollkommen aneignen, können sie in eine solche Gemeinschaft mit Gott treten, bei welcher Gott Alles in allen ist. Krause gruppirt sich Manches, was in dem Vortrage gesagt ist, anders. Außerdem macht Krause darauf aufmerksam, daß Christus die Menschen von dem Endlichen dieser Welt, desgleichen von der Sünde, die vor, und von der Sünde, die hinter den Menschen liege, dadurch erlöst habe, daß er den Menschen das Ziel der Vollkommenheit gewiesen, das Evangelium, für dessen Wahrheit der Tod Christi bürge, selbst gelebt, und den Menschen den Geist Gottes, der Heiligung verliehen habe. Christus könne durch seinen Tod nicht mehr gethan haben, als nöthig sei, weil er sonst Unrechtes gethan haben würde. Gröger stellt in Frage, ob der Tod Christi oder die eigene That der Menschen das Erlösende sei? Böhmer: die Liebe Gottes ist heilig und frei. Die h. Liebe offenbarte sich darin, daß sie durch den unschuldigen Christus, dessen Leben an Leiden reich gewesen, die Erlösung der sündhaften Menschen vermittelte. Die freie Liebe kam zur Erscheinung, indem sie um Christi Willen denjenigen Menschen, die in die Geistesgemeinschaft mit ihm traten, die Sünden vergab. Mit dieser Debatte verknüpft sich eine zweite. Gröger: Die Philosophie gehört in den Verein. Nur durch sie kann er zu einer ausreichenden Erlösungstheorie gelangen, und Schaaren von solchen Personen, die außerhalb des Vereins stehen, für sich gewinnen. Oelsner ist mit Gröger einverstanden. Krause: Die Philosophie gehört nur als Hülfsmittel und mit ihren Resultaten in den Verein. Weingärtner: Es giebt eine Vielheit von Systemen in der Philosophie. Die Religion hat nicht nöthig gehabt, auf die Philosophie zu warten. Böhmer: Jede Wissenschaft, auch die Theologie, ist allerdings durch die Philosophie bedingt. Doch der Verein ist kein wissenschaftlicher, kein theologischer. Er bezeichnet sich als einen evangelischen. Daher ist in ihm das ganze Evangelium so geltend zu machen, daß es durch die gesunde Vernunft gegen Widerspruch sicher gestellt und begründet wird. Gesunde Vernunft und Philosophie sind nicht dasselbe. Vereinsgenossen, welche die philosophischen Formeln in ihre Debatten und Vorträge aufnehmen, werden für solche Zuhörer, die mit dem Sinne der Formeln nicht vertraut sind, unverständlich sein.

* **Aus dem Beuthener Kreise**, 15. August. [Die Räuberbande. Neue Eisenbahn.] Nachdem es mit Hülfe der in Beuthen garnisonirenden Ulanen sehr bald gelungen war, die Bande entsprungener Diebe und Mörder, welche einige Tage hindurch in diesem Kreise ihr Unwesen getrieben hat, zu zersprengen, werden diese Epigonen einer ritterlichen Zeit nach und nach eingefangen und unschädlich gemacht. So machte man gestern in der Gegend von Kattowitz einen Fang von 4 Männern und einem Weibe; man fand Koffer mit werthvollen Stoffen und Silbergeräthe bei ihnen vor. Leider ist es noch immer nicht gelungen, sich des verwegenen und gefährlichen Anführers zu bemächtigen. — Seit 5 Jahren geht man mit dem Projekte um, die größeren Gruben und Hüttenwerke im hiesigen Kreise durch Schienenwege mit einander zu verbinden, und wenn es schon Verwunderung erregen muß, daß ein so naheliegendes Projekt so spät aufgenommen wurde, so muß diese Verwunderung steigen, wenn 5 volle Jahre die Ausführung desselben zu fördern nicht im Stande waren. Es bedurfte erst der persönlichen Anwesenheit des Herrn v. d. Heydt, um die Idee ihrer Ausführung näher zu bringen. Die Vorarbeiten, als Vermessungen und Nivellirungen haben nunmehr begonnen, und zwar werden sie durch die Verwaltung der Oberschlesischen Bahn geleitet. Ich höre, daß diese nur für den Fall, daß die Kosten des ganzen Baues eine gewisse Höhe anschläglich nicht überschreiten würden, sich für die Ausführung bereit erklärt hat, anderenfalls wird diese einem Aktienverein überlassen bleiben. Ich werde später zu seiner Zeit darauf zurückkommen, diesen letzteren Weg als den einzig richtigen und praktischen zu bezeichnen; ich will mich für heute darauf beschränken, noch mein Bedauern darüber auszusprechen, daß dem Unternehmen innerhalb des Kreises noch Schwierigkeiten entgegengestellt werden. Es ist im Kreise vollständig bekannt, daß der Kreis-Landrath, Herr v. Tieschowitz, der eifrigste Gegner des ganzen Projektes ist. Da ihm der große Vortheil, der für die Hüttenwerke daraus entsteht, unmöglich entgehen kann, so bleibt nur die Annahme übrig, daß seine Anschauung der Verhältnisse, welche für die Vekturanten in Betracht kommen, maßgebend für ihn ist. Man kann hiergegen der Meinung sein, und man hegt sie in der That vielfach, daß das Fuhrwesen durch die Anlage von Schienenwegen gar keine Einschränkungen erleiden werde, — eine reiche Erfahrung längs sämmtlicher Bahnstrecken spricht dafür; sollte eine solche Einschränkung aber auch zum Nachtheile der vorhandenen Vekturanten erfolgen, und sollten die Vekturanten den Anspruch, sich auf Unkosten des Gemeinwohls erhalten zu sehn, beharrlich und nachdrücklich verfolgen, so mag darauf hingewiesen werden, daß das preußische Gouvernement doch sonst eben nicht ängstlich in der Methode gewesen ist, irrthümliche Ansichten zu widerlegen.

< Die Räuberbande im Beuthener Kreise. Am 14. August. Schon fast seit zwei Jahren haust in hiesiger Gegend eine Räuberbande, welche die Gegend unsicher macht. Im vorigen Jahre hatte ein gewisser Pielarski eine Bande um sich vereinigt und mit derselben die verwegensten Diebstähle und Straßenräubereien ausgeführt. Bald wäre sein Name ein Schrecken der hiesigen Gegend geworden, da, wenngleich derselbe nicht mordsüchtig war, und daher Mordthaten möglichst zu vermeiden suchte, so war er aber insofern gefürchtet, als er ein genialer Kopf und von äußerst verwegenem Charakter war, somit mit der größten Schlauheit und Keckheit Beraubungen, bei deren Wahl er nach besondern, bei ihm sog. moralischen Grundsätzen verfuhr, ausführte. Seine Verwegenheit grenzte in mancher Beziehung ans Romantische, da er mehr auf Reisen und öffentlichen Orten, als in Wäldern, sich aufgehalten haben soll. In verschiedenen Verkleidungen und unter Angabe verschiedener Chargen besuchte er öffentliche Orte, ging in Gesellschaften und suchte sich überhaupt denjenigen Orten zu nähern, von denen er glaubte, daß man daselbst auf ihn vigilire. Lange Zeit trieb er sein Wesen, bis ihn endlich doch seine Verwegenheit ins Gefängniß brachte. Als im vorigen Sommer Militairpatrouillen gegen ihn und seine Leute abgeschickt wurden, kam er aus dem Walde hervor und begab sich in ein Wirthshaus, woselbst er Soldaten zu finden vermuthete. Er hatte sich auch hierin nicht getäuscht, fand dort richtig Militair, und zwar blos einen Infanteristen, dem er sich ohne Weiteres soll zu erkennen gegeben haben. Der Soldat erschrak aber nicht vor seinem Namen, sondern erkühnte sich mit Anwendung von ebenfalls bedeutender List und Verwegenheit, des Räuberhauptmanns zu bemächtigen. Nicht ohne die äußerste Gefahr und nach bedeutender Anstrengung ist ihm dies auch gelungen. Der Räuberhauptmann wurde sowohl durch ihn, als dann auch noch durch mehrere hinzugekommene Soldaten verhaftet und ins Kriminal-Gefängniß nach Tarnowitz abgeführt, woselbst er sich noch gegenwärtig befindet. Nach seiner Einziehung hatte sich zwar seine Bande einigermaßen zerstreut, und haben die Mitglieder derselben durch eine Zeit lang hindurch nur mehr vereinzelt auf eigene Faust ihre Praxis betrieben; dennoch sind sie aber für die Zukunft nicht verwaist verblieben. Im Laufe dieses Jahres ist ein gewisser Weissel, der aus einem Gefängnisse irgendwo (Schweidnitz?) ausgebrochen sein sollte, in die Gegend gekommen und hat die Getreuen des Pielarski um sich versammelt. Seitdem ist wieder eine gefürchtete Bande entstanden, die Raub und Mord verübt, und wenngleich der gegenwärtige Anführer nicht die Genialität seines Vorgängers besitzen soll, so wird er aber als bösartiger geschildert. Diese Räuberbande soll sich meist in den Waldungen um Myslowitz, Kattowitz und Ruda aufhalten, und daselbst ganz ungescheut, sogar am Tage, Leute beraubt haben. Unlängst kamen einige Mann von jener Bande nach Beuthen und brachen daselbst bei einem Kaufmann in ein Zimmer ein, in dem sich sonst zur Nachtzeit Niemand befand, damals aber zufällig ein grade im Hause anwesender Gast übernachtete. Obgleich die Räuber nach ihrem Einsteigen zwar eine schlafende Person im Zimmer bemerkten, so machten sie dennoch Licht und fingen an zu räumen. Bevor sie jedoch fertig waren, kam der Wächter, welchen sich dieser Hausbesitzer zu seiner eigenen Sicherheit hält, von einer andern Seite des Hauses gegangen und bemerkte die Räuber bei ihrem Geschäft. Er machte in Folge dessen sogleich Lärm, worauf die Räuber die Flucht ergriffen. Der Hausherr, welcher indessen auch erwachte, sandte ihnen noch einen Schuß nach, den er auch sogleich von den fliehenden Räubern beantwortet erhielt. Ueberhaupt sind die Räuber wegen der im Besitz habenden Schußwaffen recht gefährlich, und ist erst dieser Tage ein mit Stahlwaaren reisender Solinger (s. Bresl. Ztg. Nr. 224), der von jenen Räubern auf der Straße geschossen und beraubt wurde, in Beuthen gestorben. Ein zweiter, ebenfalls auf der Straße geschossener Reisender liegt rettungslos darnieder. Bei der Unsicherheit, in welche die hiesige Gegend durch jene Räuberbande gerathen ist, wurde zwar auf dieselbe vigilirt, man konnte aber nur hin und wieder einzelner Räuber habhaft werden. Am gestrigen Tage jedoch haben 40 Mann Infanterie, welche zu diesem Behufe von Oppeln hierselbst requirirt wurden, in Gemeinschaft der in Beuthen befindlichen Eskadron Ulanen, den Wald bei Kattowitz und Buda besetzt, und es sind bis heute bereits 9 Räuber eingebracht worden. (S. oben.) Der Hauptmann ist aber noch nicht darunter, und es ist erforderlich, mit der größten Energie die Verfolgung fortzusetzen, bis man die Gegend von dem Raubgesindel wird gereinigt haben.

Warmbrunn, im August. [Dr. Mandt. — Unglücksfall. — Für Schleswig-Holstein.] Unter den hiesigen Badegästen befindet sich seit Kurzem eine merkwürdige Persönlichkeit, Se. Excellenz der russische geh. Staatsrath Dr. Mandt, Leibarzt des Kaisers und der Kaiserin von Rußland. Geboren am Rhein, schwang er sich durch seinen Werth von dem Amte eines preußischen Kompagnie-Chirurgus in Berlin bis zu seinem hohen, einflußreichen, jetzigen Standpunkte empor. — Mehr denn einen Kurgast hat die in der Vorstadt von Teplitz spukende Cholera hieher getrieben. — Zu Hirschberg in der, an Stelle der alten, neu erbauten Papiermühle hat den Besitzer und sein 2¼jähriges Söhnchen ein schauderhafter Jammer betroffen. Der Vater selbst, wenn auch ganz schuldloser Weise, war der Anlaß, daß ein eisernes Triebwerk, welches mit der Lumpenschneide in Verbindung steht, den rechten Unterarm völlig abdrehte, so daß dieser nur noch an ein wenig Haut hing und gänzlich abgelöst werden mußte. Der linke ist allerdings auch hart mitgenommen, doch ist Hoffnung zu seiner Erhaltung vorhanden. — Am 15. d. M. giebt hierselbst der Theater-Direktor Keller eine theatralische Vorstellung zum Besten der Schleswig-Holsteiner. — Für eben diese sind schon über 100 Rtl. in Hirschberg gesammelt.

E. a. w. P.

P. **Jauer**, 15. August. [Raub. — Militärische Rekognoscirung des Terrains.] In voriger Woche brachen in dem zur Stadt gehörigen Grögersdorf Nachts 8 vermummte Kerle in die Wohnung des Auszüglers Walter, bei dem sie wahrscheinlich viel Geld vermutheten, und raubten ihm 30 Thaler. Da sie glaubten, er habe das übrige versteckt, mißhandelten sie ihn auf schreckliche Weise, hängten ihn zweimal auf, um Geständnisse zu erpressen, und entfernten sich bei Anbruch des Morgens, nachdem sie alle Gegenstände im Zimmer durchsucht und zertrümmert hatten. Der Walter liegt noch darnieder an einer Wunde, die ihm mit einem Stockdegen am Kopfe beigebracht ward. Die Wirthschafterin ist weniger schwer verwundet, da sie sich bald im Anfang todt zu stellen wußte. Obgleich das Haus des Beraubten etwas vereinzelt steht, so ist doch unbegreiflich, wie die Nachbarn oder doch der Nachtwächter nichts von dem ganzen Vorgang gemerkt haben. Die Diebe haben sich lange Zeit mit vielen brennenden Lichtern im Hause aufgehalten, schon vorher aber fast 2 Stunden hindurch in der Nähe alle Vorbereitungen zum Einbruch getroffen.

In diesen Tagen wird ein Prinz des königl. Hauses mit mehreren Generälen und Offizieren vom großen Generalstabe hier erwartet. Es wird eine große Rekognoscirung des Terrains vorgenommen.

— IV. **Gr.-Glogau**, 15. Aug. [Schulnachrichten, das königl. kath. Gymnasium betreffend.] Mit dem 17. d. schließt das Schuljahr bei genannter Anstalt, nachdem an den beiden vorangegangenen Tagen die öffentliche Prüfung der Schüler stattgefunden, zu welcher der Direktor Dr. Ed. Wentzel durch einen Jahresbericht (44 S. 4.) einladet. — Den Schulnachrichten geht voran eine Abhandlung des Oberlehrers Joseph Udolph: „Das Barometer und seine Bestimmung zur Höhenmessung in einfachen Grundzügen" (24 S.). Am Schlusse dieser mit vieler Gründlichkeit niedergeschriebenen Abhandlung finden wir folgende im Monat Mai d. J. vorgenommene Höhenmessungen unserer nächsten Umgegend, als: die Adalbertshöhe bei Jätschau 317, der Butterberg bei Kl.-Kauer 414, der Weinberg bei Hermsdorf 481 und der Kirchberg bei Jakobskirch 427 Par. Fuß über dem Niveau der Oder bei Gr.-Glogau.

Im Laufe des Schuljahres wurde die Anstalt besucht von 260 Schülern, mithin eine Verringerung von 43 Schülern in 2 Jahren. Zur Prüfung prc abitu unter dem Vorsitze des Schul- und Regierungsraths Dr. Vogel hatten sich zum Ostertermine (11. April) 4, für den Michaelitermin (19. Juli) 12 Primaner gemeldet, welche sämmtlich das Zeugniß der Reife erhielten, wovon 9 Theologie und 12 die Universität Breslau gewählt. Als Prüfungsarbeit schrieben die Abiturienten am Ostertermine über das Thema: „Welche Verdienste hat sich unser Regentenhaus um Deutschland erworben seit der Thronbesteigung des großen Kurfürsten bis zum Pariser Frieden?" und „Quibus institutis singulae Graecorum nationes in unum quasi populum coaluerunt?" Die Abiturienten des Michaelitermins: „Welche Lehren kann der Deutsche für sein Volk aus der griechischen Geschichte schöpfen?" und „Quantum habuerunt leges agrariae ad constituendam rempublicam Romanorum vim?"

Durch Geschenke und etatsmäßigen Ankauf wurde die Lehrerbibliothek vermehrt bis auf 4406 Werke in 7654 Bänden; die Jugendbibliothek wurde um 64 Werke in 88 Bänden vermehrt und zählt jetzt 1492 Werke in 2583 Bänden. Eben so wurden die Sammlungen und Apparate für den naturhistorischen, geographischen ꝛc. Unterricht, sowie für den Schreib-, Zeichen- und Gesangunterricht theils durch Geschenke, theils durch etatsmäßigen Ankauf vermehrt. — An Unterstützungen erhielten durchschnittlich 90 arme, fleißige Schüler 48, 40, 36, 24, 18, 12 Thaler aus dem Convictorien-Fond, sowie aus diesem und dem Heinoldschen Fond für arme, kranke Schüler an Doktor und Apotheke 70 Thaler gezahlt wurden. 62 Schüler erhielten aus der Palmschen Stiftung das Schulgeld ganz oder theilweise zurückerstattet oder Schulbücher angeschafft. Aus dem Vermächtniß des verstorbenen Kanonikus und Professors Dr. Gärtner wurden 35 Thaler an 2 Abiturienten vertheilt und 4 Schüler bekleidet. Außer diesen Fonds besitzt die Anstalt noch 9 dergl., welche auf die wohlthätigste und nützlichste Weise, namentlich für arme, fleißige Schüler verwendet werden.

An der Anstalt unterrichteten 9 ordentliche und 2 (Turn- und Gesanglehrer) außerordentliche Lehrer in wöchentlich 219 Stunden, wovon auf Prima 39, auf Secunda, Tertia und Quarta je 38, auf Quinta 37 und auf Sexta 36 Stunden kommen.

Von den im Programm angeführten 24 Zuschriften, Erlassen u. dergl. der verschiedenen Behörden waren vorzugsweise zu bemerken: 1) die königl. Regierungs-Verfügung vom 30. April d. J. die Unstatthaftigkeit der Theilnahme von Beamten an solchen Vereinen, welche einer feindseligen Parteinahme der Staats-Regierung gegenüber verdächtig sind ꝛc., 2) daß das hohe Ministerio nichts dagegen zu erinnern finde, wenn, wegen Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens in der Provinz Schlesien wiederum eine nöthigenfalls durch eine besondere Prüfung bedingte Versetzung von Untersekunda nach Unterprima u. s. f. stattfindet; 3) daß von den aus Staatsmitteln zur Unterstützung der Gymnasial-Lehrer überwiesenen 6800 Rthl. die Summe von 160 Rthl. unter 4 Lehrer der Anstalt und zwar in 2 Beiträgen von 50 Rthl. und 2 Beiträgen von 30 Rthl. vertheilt werde; 4) Belobigung des Lehrer-Collegiums von Seiten der hohen Behörde in Betreff des günstigen Resultats, welches sich bei der im Monat April abgehaltenen außerordentlichen Revision der Anstalt herausstellte. — Nachstehende Schriften wurden vom königl. Provinzial-Schul-Kollegio empfohlen: Dr. Lange „die neue Zeit und der Geschichts-Unterricht", Dr. E. Munk „die Geschichte der griechischen Poesie" und die Reliefkarten des Alpen- und Jura-Systems. — Der Verfassungseid wurde in vorgeschriebener Art am 27. April im Prüfungssaale der Anstalt vom Lehrer-Kollegium geleistet. — Beginn der Ferien den 18. d.; Ende derselben den 29. Septbr.; die ersten Unterrichtsstunden beginnen mit dem 3. Oktober.

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Der frühere Polizei-Präsident von Berlin, Herr v. Minutoli hat seine jetzige Muße zu sehr werthvollen historischen Arbeiten benutzt. Ein größeres Werk „Friedrich I. Kurfürst von Brandenburg und Memorabilien aus dem Leben der Markgrafen v. Brandenburg" mit Benutzung der Quellen des Plassenburger Archivs ist so eben im Verlage von Alexander Duncker erschienen. Das Buch ist Sr. Majestät dem Könige dedicirt, welche die Widmung huldreichst gestattet hat.

Der Oberstkämmerer und Ober-Hoftheater-Direktor Graf v. Lanckoronski aus Wien, und der wirkl. geh. Rath, General-Direktor der kgl. Hofmusik und Schauspiele, v. Lüttichau aus Dresden, sind vor wenigen Tagen hier eingetroffen. Beide wohnten der letzten Vorstellung der Rachel bei. (C. B)

— (Ein Dragoner-Pferd.) „Die „Naval and Military Gazette" erzählt von dem 8ten, früher in Ost-Indien gestandenen Dragonerregiment folgendes: „Das Pferd des Regiments-Kommandeurs Sir Robert Gillespie, welches derselbe bei dem Sturm auf Kolunga ritt, als er erschossen wurde — ein Rappe — auf dem Kap der guten Hoffnung gezüchtet, sollte nach dem Tode des Obersten mit seinen übrigen Effekten verauktionirt werden. Mehrere Offiziere boten darauf ansehnliche Summen, wurden aber stets von einem gemeinen Dragoner überboten, der es dann endlich auch für den enormen Preis von 500 Pfd. Sterling (3500 Rthlr.) erstand. Es fand sich, daß alle Soldaten des Regiments zusammengetreten waren und das auf ihren Theil fallende Beutegeld dazu bestimmt hatten, nicht allein den Erben ihres Obersten auf die beste Art eine Unterstützung zukommen zu lassen, sondern auch das Andenken ihres gefallenen Kommandeurs in seinem Pferde zu ehren. Auf ihre Bitte wurde das Pferd als Regiments-Eigenthum bei allen Märschen vor dem Regimente hergeführt und stand im Lager bei der Standartenwache, wo es die Eskadrons sowohl, als die einzelnen Mannschaften im Vorbeireiten stets militärisch grüßten. Als das Regiment den Befehl zum Rückmarsch nach England erhielt, erlaubte das Reglement die Einschiffung eines Extrapferdes nicht und ein in Indien ansäßiger ehemaliger Offizier nahm es mit dem Versprechen zu sich, daß es bei ihm das Gnadenbrot bis zu seinem Tode genießen sollte. Als das Regiment abmarschirt war, fraß das Pferd nicht mehr und gab nur noch Zeichen der Theilnahme, wenn es eine Trompete blasen hörte. — Da es immer hinfälliger wurde, so führte ein Diener es spazieren, kaum war es aber in freier Luft, als es sich von seinem Führer losriß, auf den Platz lief, wo sonst das Regiment Parade gehabt hatte, dort sich auf den Fleck stellte, wo es sonst vor dem Regiment gestanden, laut aufwieherte, dann zusammenstürzte und auf der Stelle starb."

— * (Wien.) Die drei böhmisch-deutschen Literaten: Alfred Meißner, Moritz Hartmann und J. Kaufmann befinden sich in London und beabsichtigen mit dem daselbst ansäßigen Verfasser des Buches „Aus Ungarn", Dr. Max Schlesinger, ein deutsches lithographirtes Blatt herauszugeben.

— Der frühere Reichstags-Deputirte Dr. Goldmark ist nach einer vierzigtägigen Seefahrt, die er als Schiffsarzt mitmachte, am 26. Juni in New-York angekommen und hat daselbst von einem großartigen chemischen Laboratorium den ehrenvollen Antrag erhalten, seine anerkannt schätzenswerthen Kenntnisse in der Chemie demselben zu widmen.

— Von dem bekannten englischen Ingenieur John Magiresto erscheint binnen einigen Wochen eine Broschüre, in welcher dargethan wird, daß die Regulirung der Donau vor wenigstens hundert Jahren nicht möglich ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 14. August. Der im Mai d. J. hierselbst versammelt gewesene landwirthschaftliche Kongreß hat unter andern auch den Antrag gestellt, daß auf den Schullehrer-Seminarien während des ganzen Kursus ein fortschreitender Unterricht im Gartenbau (einschließlich Obstkultur) theoretisch und praktisch ertheilt werde. — Da das Ministerium der Unterrichtsangelegenheiten diesen Antrag sowohl im Interesse der Lehrer, als des von ihnen auf das Volk auszuübenden Einflusses für wohlbegründet erachtete, so sind behufs der Ausführung desselben bereits die geeigneten Verfügungen an die Provinzialbehörden erlassen worden. — Es ist zu jenem Zwecke erforderlich, daß jedes Seminar genügendes Garten- oder Ackerterrain und eine Lehrkraft besitzt, welche im Stande ist, den erwähnten Unterricht in ausreichender und fruchtbarer Weise theoretisch und praktisch zu ertheilen. Wenn in letzterer Beziehung das Seminar nicht selbst einen qualifizirten Lehrer besitzt, so dürfte es doch, namentlich durch Anschluß an einen benachbarten landwirthschaftlichen Verein, nicht schwer fallen, nöthigenfalls gegen eine mäßige Remuneration den erforderlichen Unterricht zu beschaffen. (Ref.)

* **Berlin**, 15. August. Nach und nach laufen hier aus allen Theilen der Monarchie die offiziellen Ernteberichte ein. Man kann leider nicht anders sagen, als daß dieselben der größeren Zahl nach betrübender Art seien, und zwar ziemlich gleichmäßig sowohl aus den östlichen wie aus den westlichen Provinzen des Staates. Der Ertrag an Roggen stellt sich hiernach kaum auf zwei Drittheile der sonstigen Durchschnitts-Ernte; beim Weizen ist nicht sowohl die Quantität so gering, als die Qualität fast durchgängig schlecht; die Erbsen sind in Betreff des Strohs völlig mißrathen, was für die Viehfütterung von Wichtigkeit ist, in Betreff der Körner ergeben sie kaum die Hälfte gegen sonst; und auch die Hoffnungen auf die Kartoffel-Ernte sind, vielleicht mit Ausnahme der Mittelprovinzen des Staats, durchaus nicht günstig. Aus allen diesen einzelnen Daten zieht man die Schlußfolgerung auf eine sehr bedeutende Preiserhöhung der Cerealien, die zum Herbste eintreten dürfte.

Berlin, 15. Aug. Dem Tischlermeister W. Willems zu Düsseldorf ist unter dem 13. August 1850 ein Patent auf einen Blendrahmen für Oelgemälde, um dieselben behufs deren Verpackung zusammenzulegen, von der durch Modell und Beschreibung nachgewiesenen Einrichtung, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Inserate.

Bekanntmachung.

Bei der königlichen höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Proskau beginnen die Vorlesungen des Winter-Semesters 1850/51 mit dem **2. November d. J.** Das spezielle Verzeichniß derselben weisen die Amtsblätter der königlichen Regierungen nach.

Anmeldungen zur Aufnahme Studirender sind an den Unterzeichneten zu richten, welcher auf Verlangen schriftlich oder mündlich die erforderliche Auskunft ertheilen wird.

Proskau in Oberschlesien, den 13. August 1850.

Der Direktor der königl. landwirthschaftlichen Lehranstalt.
Heinrich.

An Beiträgen für **Schleswig-Holstein** sind ferner eingegangen:
Unter dem Motto: Und soll mein Leib begraben sein,
Dann setz' in deinen Himmel ein
Den schönen hellen Edelstein
Mein treues deutsches Herz.

Von dem Männergesangverein in Neisse 40 Rtl., a. d. Büchse bei A. Strohbach 3 Sgr. 5 Pf., Kfm. L. Stellmann 5 Sgr., L. Joskulsky 2½ Sgr., G. Pinoff 10 Sgr., H. Hänflein 2½ Sgr., Lorke 1 Sgr., Unverricht 1 Sgr., Böttichermstr. J. Scholz 2½ Sgr., Wolff 1 Sgr., E. Blumenthal 1 Sgr., R. Hamburger 5 Sgr., von Herren Kutscha, Dr. Friedrich, M. Danziger **in Myslowitz ges.** 51 Rtl. 10 Sgr., Org. G. F. 15 Sgr., Bed. Ullrich 5 Sgr., Lokomotivf. Westphal 15 Sgr., Holzhändl. Sperlich 15 Sgr., Bed. Schwan 5 Sgr., Realsch. Grützner 5 Sgr., R. Köstermann 10 Sgr., Apothek. Büttner 1 Rtl., den 8. Aug. am Geburtstage v. F. D. O. in Masselwitz ges. 2 Rtl. 22 Sgr. 3 Pf., Kretschm. Schwimmhammer 1 Rtl., ders. a. d. Büchse 1 Rtl. 10 Sgr. 9 Pf., E. Petrold 10 Sgr., Kretschm. Kalewe a. d. Büchse 17 Sgr., beim Bolzenschießen im Kaffeehause zur Hoffnung ges. 1 Rtl., Geschwister K. 1 Rtl., F. Friedmann 1 Rtl., Tischlermstr. Bossart 10 Sgr., Schlossermstr. Aßmann 3 Sgr., Gastwirth Birtel 15 Sgr., durch eine Wette im russischen Kaiser 15 Sgr., Büchsensammlung von Riegener 2 Rtl. 28 Sgr., **Plesser Komitee 2. Sammlung** 8 Rtl. 17 Sgr. 3 Pf., **Trachenberger Komitee** 59 Rtl., Büchsensammlung b. d. verw. Frau Rotschke 3 Rtl. 29 Sgr. 11 Pf., **1. Sammlung aus Striegau** 71 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf., C. S. 1 Rtl., **2. Sammlung aus Bernstadt** 12 Rtl., **vom Komitee in Beuthen O.-S.** 50 Rtl., durch H. Straka von Ungen. 2 Rtl., Mad. Erstling 2½ Sgr. und 1 Hemde., Ungen. 5 Sgr., B. H. 10 Sgr., durch Herrn E. Knoch **von den französischen Handschuhmachern** 14 Rtl. 5 Sgr., v. Volkmann, Gutsbesitzer, 25 Rtl., **in der Handlungsdiener-Ressource ges.** 25 Rtl. — Summa 381 Rtl. 23 Sgr. 1 Pf., bereits angezeigt 2523 Rtl. 14 Sgr. 2 Pf., Summa 2905 Rtl. 7 Sgr. 3 Pf. — Von A. K. 1 Pack Charpie, Frau Ober-Bürgermstr. Menzel 1 Pack Leinwand und Charpie, Ungen. 1 Pack Leinwand und Charpie, Geschwister K. 4 Hemden und Charpie, Ungen. 1 Pack Leinwand und Charpie, B. H. 1 Pack Leinwand und Charpie.

Das Unterstützungs-Komitee.

Zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner
sind ferner eingegangen: von M. B. 5 Sgr., Herrn Musikus Hiller 6 Sgr., N. N. 10 Rtl., Herrn G. Goldstücker 2 Rtl., dritte Sammlung in der Restauration zur Stadt Warschau 3 Rtl., von den Sekundanern der ältern Realschule in Breslau 8 Rtl. Mit den vorgestern angezeigten 692 Rtl. 12 Sgr. 3 Pf. Summa 715 Rtl. 23 Sgr. 3 Pf. — Außerdem durch Herrn J. Seidel in Neisse 1 Paket, worin von Nina 5 Paar Strümpfe und von Frau Renner Bandagen u. Charpie.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 17. Aug. 38ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 9ten Male: **„Des Teufels Wette", oder: „Rosen im Norden."** Romantisch-satyrisches Mährchen mit Gesang in 3 Akten und 6 Tableaux nebst einem Vorspiel und Prolog von Weilheim. Musik von C. Stiegmann.

Sonntag den 18. August. 39ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Fünftes Gastspiel der königlich preußischen Kammer-Sängerin **Frau Köster.** **„Norma."** Große lyrische Oper in zwei Akten, Musik von Bellini. — Norma, Frau Köster.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Heute ist meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden.

Kreuzburg, den 12. August 1850.

v. Garnier, Rechtsanwalt.

Todes-Anzeige.

Heute früh 9 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden meine geliebte Tochter Emilie, in dem Alter von 25 Jahren 7 Monaten, welches ich theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung hierdurch anzeige.

Breslau, den 16. August 1850.

W. Sturm.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 6 Uhr vollendete nach mehrjährigen Leiden, sanft und selig, unser guter, treuer Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der gewesene Bürger und Kretschmer Samuel Gottlieb Münch, in dem Alter von 76 Jahren 3 Monaten. Dieses zeigen wir allen fernen lieben Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stilles Beileid, ergebenst an.

Breslau, den 15. August 1850.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet kommenden Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, auf dem großen Kirchhof statt.

Schlesischer Verein der Freiwilligen.

Kam. Schulze, Freiwilliger vom 2. westpreuß. Infanterie-Regiment, gestorben den 14. d. M., wird Sonnabend den 17. August, Nachmittag 3 Uhr, auf den Salvator-Kirchhof (der Taschenbastion gegenüber) bestattet. Das Trauerhaus ist Barbara-Kirchhof Nr. 5.

Der Vorstand.

Sei mir Freundin für das Leben, wie ich bis in den Tod Dein Dich innig liebender Freund bin; anders darf es ja nicht sein.

p.

An Frau Köster.

Es weihte Dich der Genius
Zu seiner Priesterin
Er hauchte seinen Götterkuss
Auf Deine Lippen hin.

Und sieh! zum Becher ward Dein Mund,
Zum Becher gülden rein.
Es quillt aus Deiner Seele Grund
Dein Lied als edler Wein.

Zur Rose ward Dein Lippenpaar,
Dem süsser Duft entstammt,
Des Liedes lodernden Altar
Von heil'ger Glut entflammt.

Und Deine Seele ward ein Stern,
Der Harmonien singt,
Der Himmelslieder ewig fern
Der Erde wiederbringt.

O perle fort Du edler Wein!
O Rose blüh' noch lang —
Doch ewig strahlt der Stern allein
Die Seele im Gesang.

M. —

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, Breslau bei Graß, Barth und Comp. — G. P. Aderholz — Gosohorsky — Hirt — W. G. Korn, Max und Komp. — P. Scholz — Trewendt:

Sohr-Berghaus Karten von Dänemark — Holstein — Schleswig — Jütland 1. 2. Jedes Blatt 3¾ Sgr. (Verl. v. C. Flemming.)

Pensions-Anzeige.

In meiner concessionirten Pensions- und Erziehungs-Anstalt finden zu Michaelis d. J. Knaben zur Vorbereitung für die mittleren Klassen der Gymnasien, Real- und Kadettenschulen unter Zusicherung der gewissenhaftesten Aufsicht und wahrhaft elterlicher Pflege wiederum Aufnahme. Nähere Auskunft werden Herr Prediger Tusche a. d. Hofkirche zu Breslau und Herr Pastor Hoffmann zu Münsterberg zu ertheilen die Güte haben.

Münsterberg, den 8. August.

Büttner, Rektor, Vorsteher der Anstalt.

Morgen-Häubchen, so wie Vorhemdchen, Kragen und Manchetten, sind in reichhaltiger Auswahl vorräthig, in der Putzhandlung, Ring grüne Röhrseite Nr. 35. Edelgesinnte Damen und Herren werden freundlichst ersucht, in zahlreicher Theilnahme zu erscheinen, um durch Abnahme dieser Putzgegenstände einen edlen guten Zweck zur Vollführung bringen zu helfen.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in Breslau ist soeben erschienen:

Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus,
erklärt und durch Aussprüche der heiligen Schrift, erläutert von **K. F. Plaskuda**, Pastor in Simmenau. Roh 5 Sgr., geb. 6½ Sgr.

Derselbe polnisch unter dem Titel:
D. Marcina Lutra mały Katechizm
wykładany i wyrokami pisma św. objaśniony przez **K. F. Plaskuda**, księdza Szymonowskiego. Roh 5 Sgr., geb. 6½ Sgr.

In der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in Breslau ist zu haben:
Karte von Schleswig, 3¾ Sgr., **Karte von Holstein**, 3¾ Sgr., **Karte von Jütland**, 2 Blatt à 3¾ Sgr., **Karte von Dänemark** 3¾ Sgr.

Um die Anschaffung der beliebten Kabinets-Ausgabe:

Shakspeare's Werke.

Von 12 Uebersetzern; 12 Bände mit 12 Stahlstichen.
(Berlin, 1848.) **Preis: 2½ Thlr.** (Verlag von Kleemann.)

dem Minderbegüterten zu erleichtern, ist dieselbe durch alle Buchhandlungen auch dergestalt zu beziehen, daß

8 Mal, bei Abnahme je Eines Bandes, **9 Sgr.**

bezahlt, und für die übrigen 4 Bände zusammen 3 Sgr. nachgeschossen wird. — Uebrigens ist auch, nach wie vor, das vollständige Werk in jeder Buchhandlung zu finden, namentlich in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in Breslau.

In der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in Breslau ist soeben angekommen:

Neue Jugendschrift
vom Verfasser der Ostereier!

Florentin Walther,
ein verständiger und rechtschaffener Bauersmann.
Erzählung von **Christof v. Schmid,**
dem Verfasser der Ostereier.

Oktavformat, mit einem Stahlstich in Umschlag. br. Preis 10 Sgr.
(Verlag der J. Wolffischen Buchhandlung in Augsburg.)

In der **Arnoldschen** Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Buchhandlung **Josef Max und Komp.**:

R. R. Noel, Grundzüge der Phrenologie,
oder Anleitung zum Studium dieser Wissenschaften, mit Berücksichtigung der neueren Forschungen auf dem Gebiete der Physiologie und Psychologie. Zweite sehr vermehrte und ganz umgearbeitete Auflage. Mit 44 Abbildungen. (4 Thlr.) Herabgesetzter Preis 1 Rtl.

So eben ist erschienen und durch die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in Breslau zu beziehen:

Der Bau des menschlichen Körpers.
Handbuch für Volksschullehrer,
von Dr. J. B. v. Franque.
Zweite Auflage. Mit einem anatomischen Atlas von 17 Tafeln.
Preis: 2 Rthlr. 10 Sgr.

Zu haben in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau**, bei Heege in Schweidnitz:

Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch jede Krankheit geheilt werden kann, ist zur Anschaffung jedem Familienvater zu empfehlen:

Der Leibarzt, oder 500 der besten Hausarzneimittel
gegen 154 Krankheiten der Menschen,

als Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und des Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — venerische Krankheiten, wie auch aller Hautkrankheiten; ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln, Kunst, ein langes Leben zu erhalten und **Hufelands Haus- und Reise-Apotheke.**
Achte Auflage. Preis nur 15 Sgr.

NB. Ein solcher Hausdoktor sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; denn mit einem einfachen, guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen den Krankheiten abhelfen.

Auch bei Flemming in Glogau, Bredull und Förster in Gleiwitz, Burckhardt in Neisse, Köhler in Görlitz, Hirschberg in Glaz, Weiß in Grünberg, C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pleß vorräthig.

Buchhandlungs-Verkauf.

In einer der größten und lebhaftesten Provinzialstädte Schlesiens ist eine renommirte und seit 20 Jahren bestehende Buchhandlung wegen Ortsveränderung des bisherigen Besitzers unter billigen Bedingungen zu verkaufen. — Hierauf Reflektirende erhalten das Nähere auf die portofreie Adresse: A. B. Nr. 16, Breslau poste restante.

Häuser- und Seifensiederei-Verkauf.

Meine beiden am Markt gelegenen, an einanderstoßenden massiven Häuser, welche im allerbesten Bauzustande, mit allen Bequemlichkeiten versehen sind, will ich, ohne Einmischung eines dritten, aus freier Hand verkaufen; dieselben enthalten 12 Stuben (davon 2 derselben die schönste Aussicht nach dem Gebirge und der Schneekoppe gewähren,) Verkaufsgewölbe, Gewölbe, Keller mit Brunnen und Bodengelaß, auch gehört ein Zier- und Obstgarten mit 130 guten tragbaren Obstbäumen, und 5 Scheffel Aussaat Acker dazu. In den beiden dazu gehörenden Hinterhäusern ist die Seifensiederei auf das bequemste eingerichtet und seit 50 Jahren betrieben worden. Die Hälfte des Kaufpreises kann stehen bleiben; darauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen oder persönlich zu melden bei dem Eigenthümer **Friedrich Julius Herrmann** in Schmiedeberg.

Nord- u. südamerik. Schifffahrt-Gesellschaft in Hamburg!

Nach Galveston in Texas
segelt am **20. August** das schöne, kupferfeste und kupferbodene dreimastige Schiff:
Brasilien, Kapitän **Hinrichsen**;
diesem folgt am **30. September** das große kupferfeste und kupferbodene dreimastige Schiff:
Hamburg, Kapitän **M. H. Kölln**,
dahin nach. In beiden Schiffen bietet sich eine bequeme Gelegenheit zur Ueberfahrt dar, da **sie ganz besonders zur Passagier-Fahrt eingerichtet sind.** Nähere Nachricht ertheilt auf **portofreie** Anfragen

M. Valentin,
Hamburg, Johannis-Bollwerk Nr. 2.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann und Kattun-Fabrikant C. A. Milde beabsichtigt, auf das Grundstück Nr. 61 der Klosterstraße einen Dampfschornstein an seine Spinnfabrik zu erbauen. Dieses Vorhaben wird auf Anweisung der königlichen Regierung vom 2. d. M. und in Gemäßheit des § 29 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei der unterzeichneten Behörde anzumelden, wonächst weitere Entscheidung darüber veranlaßt werden wird.

Breslau, den 13. August 1850.

Königl. Polizei-Präsidium.
v. Kehler.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Werderstraße Nr. 29 belegenen, der Juliane Louise Dorothea Bernhard gehörigen, auf 12,932 Rthlr. 12 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 20. September 1850,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 14. Februar 1850.

Königl. Stadt-Gericht Abtheilung 1

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Schweidnitzer Stadtgraben unter Nr. 19 u. 20 belegenen, aus den Gebäuden, Hof und Gärten, 1 Morgen 116 Quadratruthen 70⅔ Quadratfuß enthaltend, bestehenden, dem Stadtrath Johann David Bülow gehörigen, auf 17,437 Rthlr. 17 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 19. November 1850,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der dem Aufenthalt nach unbekannte Apotheker Robert Beer hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 9. April 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Jagd-Verpachtung.

Zur öffentlichen Verpachtung der Jagd im königl. Forstschutzbezirk Leubus-Prankau, circa 5800 Morgen groß, steht auf Donnerstag den 22. d. M., Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Gerichts-Kretscham zu Maltsch Termin an.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Nimkau, den 15. August 1850.

Der königl. Oberförster Schönn.

Bekanntmachung.

Wegen mangelnden Raumes ersuche ich die Mandanten meines verstorbenen Vaters, des königlichen Rechts-Anwaltes, geheimen Justiz-Rathes Gelinek, die betreffenden Manual-Akten, insofern sie nicht bereits anderweitig darüber verfügt haben, binnen sechs Monaten gegen Quittung in Empfang zu nehmen. Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgeholten Manual-Akten gleich den gerichtlichen kassirt und verkauft werden.

Breslau, den 15. August 1850.

Der Justizrath **Gelinek,**
als Testaments-Vollstrecker.

Nachdem unser bisheriger Stadtsyndikus und Polizei-Senator, Ober-Gerichts-Assessor Herr Dittrich, vom Fürstbischof und Domkapitel zu Breslau berufen worden, sollen die dadurch erledigten Stellen durch eine neue Wahl ersetzt werden. Die Wahl zum Syndikus erfolgt auf zwölf Jahre mit Fünfhundert Thaler und zum Polizei-Senator auf sechs Jahre mit Dreihundert Thaler Jahrgehalt vom 1. Oktober dieses Jahres ab.

Qualifizirte Bewerber werden ersucht, ihre Eingaben bis zum 15. Septbr. d. J. an unsern zeitigen Vorsteher, Hrn. Kaufm. Karker, gelangen zu lassen.

Neisse, den 14. August 1850.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Pferdeverkauf.

Es sollen Montag den 2. Sept. d. J., Vormittags 11 Uhr vor der alten Reitbahn des 1. Kürassier-Regiments zu Breslau 9 Stück zum Landgestütdienst nicht geeignete Hengste, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Cour. öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Leubus, den 1. August 1850.

Die Gestüt-Verwaltung.

Auktion. Am 19. d. Mts. Vorm. 10 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestr. 3 eiserne neue Geldkassen, 10 Schock weiße Leinwand und 400 Pfd. Waschseife, in Partien zu 10 Pfd. versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kom.

Tempelgarten.

Sonnabend den 17. Aug.

Großes **Doppel-Konzert** von 2 stark besetzten Musikchören, **Feuerwerk** und **Illumination.** Entree 2½ Sgr.

Schweizer-Haus.

Heute den 17. August: Soiree und Abendbrot. Anf. 8 Uhr. Entree: Herren 10, Damen 5 Sgr.

In Gorkau

Sonntag, den 18ten August **Horn-Konzert.**
W. Schmidt.

Zum Weizen-Kranz

Morgen Sonntag den 18., mit doppelt besetzter Musik, ladet ergebenst ein:

Kiosse in Kleinburg.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** heute Sonnabend, ladet ergebenst ein:

Höbel, Gastwirth,
Wassergasse Nr. 17.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** nebst Wurst-Abendbrot ladet freundlichst ein Sonnabend den 17. August

verw. Cafetier **Grubert,**
Werderstr. Nr. 34.

Ein Knabe gebildeter Eltern, welcher fertig französisch und englisch spricht, wünscht als **Handlungs-Lehrling**, wo möglich in einer hiesigen **Seidenhandlung** einzutreten. Näheres im Comtoir des Herrn **E. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7.

4000 Rthlr.

sind gegen Pupillarsicherheit auf ein hiesiges Grundstück Term. Michaelis d. J. zu vergeben.

C. G. Schmidt, Taschenstr. 17.

Färberei-Verpachtung.

Eine mit bequemer Einrichtung und guter Kundschaft versehene Blau-Schwarz-Färberei, mit großer Mangel, Hängehaus und anderen Utensilien, ist an einen, in seinem Fach tüchtigen Mann zu verpachten oder zu verkaufen.

Nachricht hierüber ertheilt die Handlung **J. Heer und Comp.** in Breslau.

Kissinger Ragoczi-Brunn

von **frischer** Füllung ist so eben wieder angekommen bei:

Carl Fr. Keitsch, in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Feuchte Wände

werden dauernd gegen Hervordringen der Nässe durch gewalztes Blei geschützt. Wir offeriren:

die starke Sorte dieses Tapezirbleis pr. □ Fuß à 9 Pf.,
die schwächere Sorte desselben pr. □ Fuß à 5 Pf.,

mit dem Bemerken, daß jeder Tapezirer das Befestigen an den Wänden mittelst kleiner Nägel bewerkstelligt. Von der Art und Weise der Anwendung, sowie der Dauerhaftigkeit, beliebe man genauere Kenntniß in unserm Komtoir zu nehmen, welches seit 5 Jahren durch dieses Mittel trocken erhalten worden ist.

C. F. Ohle's Erben, Bleiwaarenfabrik, Hinterhäuser Nr. 17.

Herr Lieut. Baron von Arnstet
wird, wegen des ihm wohlbekannten Vorfalls, als Ehrenmann ersucht, binnen 14 Tagen seinen Aufenthaltsort durch diese Zeitung angeben zu wollen.

Julian v. Tomicki.

Danksagung!

Für die menschenfreundliche, von einem anonymen Schreiben (S. L. aus Breslau) begleitete Unterstützungs-Summe für hiesige Arme, statten wir im Namen derselben dem hochherzigen Geber unsern tiefgefühlten Dank ab.

Zülz. Der Vorstand
der Israeliten-Gemeinde.

Unter-Drains
oder
Röhrchen zu unterirdischen Wasser-Abzügen

in ausgezeichneter Masse, das Röhrchen von 1 Fuß Länge und 1 Zoll Oeffnung 4 Pfennig, so wie **Wasserleitungsröhren** in Steinmasse 3 Fuß Länge und 2¾ Zoll Oeffnung, ausgesuchte Qualité 22½ Sgr. pro Rohr, jeden Druck aushaltend.

Erste Qualité 15 Sgr., zweite 10 Sgr. empfiehlt die **Thon-Waaren-Fabrik in Steinau a/Oder.**

Ich bin gesonnen mein **Spezerei-Waaren-Geschäft** nebst Waarenlager unter soliden Bedingungen zu vermiethen, Selbstbewerber mögen sich deshalb an den Eigenthümer selbst wenden.

Bernstadt, den 9. August 1850.

F. W. Lorenz.

Altes Eisen,

sowohl Schmelz als auch Guß, wird in großen und kleinen Partien zu guten Preisen gekauft bei

Gotthold Eliasohn,
Reuschestr. Nr. 12.

---

5 bis 6000 Rtlr.

werden zur 1. Hypothek auf ein hiesiges noch im Bau begriffenes Haus, welches einen Materialwerth von mindestens 16,000 Rtl. erreicht, von einem sehr pünktlichen Zinsenzahlen baldigst gewünscht. Näheres bei **G. Henne**, Klosterstraße 85a par terre, neben dem Militärkirchhof.

Sonnenrosen-Körner
kauft und bezahlt gute Preise: **J. Müller,** Reuschestr. 38, 3 Thürme.

Agenten-Gesuch.

Für ein courantes Geschäft, welches an allen Orten, auch auf dem Lande, mit Vortheil betrieben werden kann, werden Agenten gesucht, die eine ausgebreitete Bekanntschaft besitzen. — Die Provision ist 33 pCt., besondere kaufmännische Kenntnisse sind hierzu nicht erforderlich. — Hierauf Reflektirende belieben ihre versiegelten Adressen mit genauer Angabe des Wohnorts, unter M. H. H. franko an die Handlung Stockgasse Nr. 28 zur Beförderung zu richten.

Bruch-Chokolade
von bekannter kräftiger Qualität,
frisch gebranntes
Sommerkorn

offerirt billigst:

Rudolf Hiller,
Klosterstraße, Ecke der Feldgasse.

Eine ganze Spezerei-Einrichtung steht Matthiasstraße Nr. 7 sofort ganz billig zu verkaufen.

Ungarische Kirschbaum-Bohlen, Trockne Ahorn-Bohlen
lagern in großer Auswahl zum billigen Verkauf bei:

Strehlow u. Laßwitz,
Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Zu verkaufen!

Ein aufrecht stehendes Flügel-Instrument in Form einer Lyra, von Polyrander, ein großer Trümeau in Goldrahmen, ein Sopha-Spiegel in Goldrahmen, ein Sopha und 4 Stühle von Polyrander mit Sammtüberzug, ein Sopha von Mahagoni, ein kunstvoll gearbeiteter runder Tisch (Meisterstück) von Polyrander, ein großes Bettgestell von Mahagoni nebst Roßhaar-Matratzen, Federbetten und Vorhängen, eine feine Bronce-Astral-Lampe, Porzellan und Glassachen nebst einem schönen großen wollenen Fußteppich. Sämmtliche Gegenstände fast neu!

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 26,
im Gartenhause.

Eine Frau in mittleren Jahren, aus guter Familie und ohne Anhang, sucht als Wirthschafterin oder Ausgeberin ein Unterkommen. Dieselbe sieht mehr auf gute Behandlung, als hohen Gehalt. Das Nähere bei Herrn **Jüngling**, Ohlauerstraße Nr. 38.

Engagement-Gesuch.

Ein Handlungs-Kommis mit den besten Zeugnissen versehen, welcher noch in Kondition steht, sucht bis zum 1. Oktober hier, noch lieber **auswärts**, ein anderweitiges Unterkommen. Offerten bittet man unter Adresse: G. H. poste **restante** Breslau abzugeben.

Eingetretener Veränderung wegen ist noch zu Termin Michaelis eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Küche und allem Zubehör, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 10, dem Gouvernementsgebäude gegenüber, zu vermiethen.

Junge Leute, welche sich der **Pharmacie** widmen wollen, können für ihre Ausbildung sehr vortheilhafte Stellen erhalten durch

J. H. Büchler in Breslau,
Apotheker.

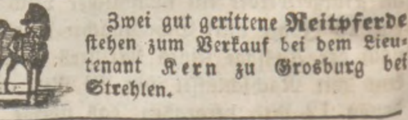
Emaillirte u. rohe Pferdekrippen,
Pferderaufen, emaillirte und rohe Küchenausgüsse 2c. empfehlen:

Strehlow und **Laßwitz,**
Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Ein schwarzgefleckter Jagdhund hat sich am 21. Juli eingefunden. Der Eigenthümer desselben kann sich in der Posthalterei in Trebnitz zur Empfangnahme melden.

Die **Weinhandlungs-Lokale**, Kupferschmiedestraße Nr. 7 par terre, aus 5 Stuben, geräumigen Keller, Pferdestall, Wagenremise und Beigelaß bestehend, sind von Term. Michaelis d. J. ab anderweitig zu vermiethen.

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstr. 47.



Zwei gut gerittene **Reitpferde** stehen zum Verkauf bei dem Lieutenant **Kern** zu **Grosburg** bei Strehlen.

Zu vermiethen
die dritte und vierte Etage Oderstraße Nr. 14.

Kleine Wohnungen verschiedener Größe sind zu vermiethen Sandstraße Nr. 12, bei dem Haushälter 1ste Etage.

Agnesstraße Nr. 8 (in der Nähe des Tauenzienplatzes) ist die größere Hälfte des 1sten, wie des 3ten Stocks, jede bestehend aus 5 Stuben, einer Kochstube nebst Zubehör von Michaelis ab zu vermiethen.

Vorwerksstraße Nr. 26a im ersten Stock, ist eine sehr freundliche Wohnung von 3 Stuben, Kochstube und Zubehör von Michaelis bis Weihnachten für 25 Rtl. zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein Gewölbe,
nahe am Ringe, ist zu vermiethen. Näheres Hintermarkt Nr. 5 im Geschäft.

Zu vermiethen, Klosterstraße Nr. 39 eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet und Zubehör pr. 60 Rtl. fürs Jahr.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Reichsgräfin v. Gaschin aus Poln.-Crawarn. Oberst Priem, Lieut. Notz und Schauspieler Bürde aus Berlin. Kammerherr Graf v. Reichenbach aus Pilsen. Professor Kühn aus Leipzig. Kandidat Witte aus Stettin. Herr Hessel aus London. Partik. Arnauld aus Glaz. Herr Steinthal aus Hamburg.

Markt-Preise.

Breslau am 16. August 1850.

	feinste	feine	mitt.	ordin. Waare	
Weißer Weizen	—	60	56	45	Sgr.
Gelber dito	—	58	55	45	"
Roggen	—	38	36	35	"
Gerste	—	28	26	23	"
Hafer	—	23	21	17½	"
Raps	84	83	81	79	"
Winter-Rübsen	80	78	76	74	"
Sommer-Rübsen	72	70	68	65	"
Weiße Kleesaat	10	9	8	6—7	Thlr.
Spiritus	7⅝ Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 11⅓ Rtl. Br. 400 Ctr. per Nov.-Dezbr. à 11⅓ Rtl. vergeb. offerirt.

Zink loco 4½ Rtl. zu machen. 1000 Ctr. schwimmend sind gestern à 4 Rtl. 13½ Sgr. begeben.

15. u. 16. August	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"7,12"'	27"7,05"'	27"6,73"'
Thermometer	+ 19,0	+ 15,0	+ 20,4
Windrichtung	NW	NW	WNW
Luftkreis	trübe	trübe	heiter

Börsenberichte.

Breslau, 16. August. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112 Br. Polnisch Courant 96⅙ Br. Oesterreichische Banknoten 87⅔ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 111¼ Br. Freiwillige preuß. Anleihe 107¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 86⅓ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101¼ Br., neue 3½% 91 Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95 5/12 Br., Litt. B. 4% 101¼ Br., 3½% 93½ Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Gld., neue 96 Br. Polnische Schatz-Obligationen 81⅛ Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81½ Br. Neue schlesische Pfandbriefe 4% 101 11/12 Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 99⅔ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4% 74¼ Br., Priorität 4% 96 Gl. Oberschlesische Litt. A. 108 Br., Litt. B. 104¼ Gld. Krakau-Oberschlesische 68 11/12 Gld. Niederschlesisch-Märkische 83 5/12 Br., Priorität 5% 101½ Br. Serie III. 103 5/12 Br. Neisse-Brieger 35 Br. Köln-Mindener 96¾ Br., Priorität 103⅔ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40 Gl.

Berlin, 15. August. Die Stimmung der Börse war heute fester, auch in mehreren Effekten zu etwas höheren Coursen einiger Umsatz, ohne daß der Verkehr im Allgemeinen an Umfang gewonnen hat.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindner 3½% 96¼ bez. und Br., Prior. 5% 103⅜ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 69¼ bez. und Br., Priorität 86 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 40⅛ à ⅜ bez., Prior. 5% 97½ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 83 etwas bez. und Br., Priorität 4% 94⅞ bez. und Gld., Prior. 5% 103¾ Br., Ser. III. 5% 103 Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 22 Br. Oberschlesische Litt. A 3½% 108 Br., Litt. B. 3½% 104¼ Gld. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106½ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 85⅞ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 110½ Br. Posener Pfandbriefe 4% 101⅛ Gl., 3½% 91¼ Br. Preußische Bank-Antheile 97¾ bez. und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96¼ Gld., neue 4% 95¾ bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81¼ bez. à 300 Fl. 137½ Br.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.